

Sächsische Dorfzeitung

Bezugsbedingungen:

Die „Dorfzeitung“ erscheint jeden Wochentag nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des folgenden Tages. Die Bezugsgebühr beträgt 1.80 Mark vierteljährlich oder 60 Pfg. für jeden Monat. Die „Dorfzeitung“ ist zu beziehen durch die hiesigen Postanstalten, die Landbriefträger und durch unsere Boten. Bei jeder Lieferung ins Haus erhebt die Post noch die Zustellungsgebühr von 40 Pfg.

Telegramm-Adr.: Dorfzeitung Dresden.

Anzeiger für Stadt und Land

mit der Beilage: „Illustriertes Sonntags-Blatt“

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Alttadt und Dresden-Neustadt, für das Kgl. Amtsgericht Dresden, die Kgl. Forstrentämter Dresden, Moritzburg, Tharandt und die Gemeinden Oberlößnitz und Radebeul.

Anzeigen-Preise:

Die einseitige Seite 15 Pfg., unter „Eingelände“ 40 Pfg. Anzeigenannahme erfolgt bis mittags 12 Uhr. — Annahmestellen sind: Unsere Geschäftsstelle, seine Majestät Kaiser Nr. 4, Immobilienbank, Kaufmann D. Döbler, Radebeul, G. L. Dauter & Co. in Leipzig, Frankfurt a. M.; G. Kahl in Kassel; Hugo Müller in Kassel; H. Brohn, Otto Dittich in Kassel; Hugo Witt in Chemnitz; Neustra, Emil Nollau in Radebeul, Radebeul; Dresden-Wöllnitz, Friedrich Knaack in Radebeul, Otto Knaack in Cottbus, Mag. Seurich in Coschütz.

Telephon: Dresden, Nr. 3916.

Nr. 164.

Dresden, Dienstag, den 18. Juli 1905.

67. Jahrgang.

Das Neueste.

Die Yacht „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord ist vor Hörnefand eingetroffen.

Das Befinden des Sultans der Türkei hat sich weiter verschlechtert.

In Brüssel begann die Feier des 75jährigen Jubiläums der Unabhängigkeit Belgiens.

Auch England hat seine Absicht kundgegeben, die Marokko-Konferenz zu beschiden.

Der Kaiser von Japan hat den jüngst wegen Spionage verurteilten Franzosen Bougouin und dessen Gehilfen Maki begnadigt.

Die entsetzliche Hitze in New York fordert zahlreiche Opfer. 250 Kinder starben.

Japans neueste Eroberung.

Die Unternehmung der Japaner gegen die Insel Sachalin bildet, rein militärisch betrachtet, im Verhältnis zu den bisherigen Land- und Seeoperationen keine bedeutende Kriegshandlung. Der Widerstand kann kaum mehr als rein formell sein. Tatsächlich haben die Japaner auch ohne besondere Anstrengung und ohne Verluste den wichtigsten russischen Posten im Süden, Korsakow, genommen und einen Teil ihrer dort verwendeten Streitkräfte bereits zu einer Unternehmung an der Westküste der Insel angesetzt. Bei der militärischen Lage, wie sie auf Sachalin im gegenwärtigen Augenblick besteht, kann es wohl keinem Zweifel unterliegen, daß die Japaner bei diesem Unternehmen soweit kommen werden, als es in ihrem Interesse liegt, denn von einer Verstärkung der russischen Besatzungen kann jetzt nicht mehr die Rede sein; wenigstens nicht von einer solchen, die den Japanern ernste Schwierigkeiten bereiten könnte.

Für den Augenblick kann das japanische Interesse nur auf eine Aktion gerichtet sein, durch welche die tatsächliche Besetzung der Insel durch japanische Truppen außer allem Zweifel steht. Die Einverleibung der Insel Sachalin in den japanischen Besitz bildet seit mehr als hundert Jahren eines der Ziele der japanischen Politik.

Lange bevor das Inselreich die gegenwärtige Staatsform besaß, war das Streben japanischer Staatsmänner darauf gerichtet, die Insel in ihren Besitz zu bringen, beziehungsweise sie dem nördlichen Feudalstaate anzugliedern. Ende des vorigen Jahrhunderts, als sich die ersten russischen Bestrebungen, im fernsten Osten Fuß zu fassen, zeigten, wurde der südliche Teil der Insel von Japanern besetzt und es erfolgte die mehr nominelle als faktische Angliederung der ganzen Insel an Japan. An der Erforschung der Insel nahmen Japaner regen Anteil und einer von ihnen war der erste, der die bis dahin bestehende Auffassung, Sachalin sei eine Halbinsel, umwarf und den Inselcharakter entdeckte.

Damals, in den ersten Jahrzehnten der vorigen Jahrhundert, hat indessen Japan verkannt, die tatsächliche und dauernde Erwerbung der Insel durchzuführen, was wohl in erster Linie dem Mangel einer einheitlichen Regierung des Landes zuzuschreiben ist. Die Folgen dieser Unterlassung stellten sich ein, als Rußland in der Mitte des vorigen Jahrhunderts die Erwerbung ostasiatischer Gebiete ernstlich ins Auge gefaßt und in dem Grafen Murawiew den richtigen Mann für diese Aufgabe fand. Bald schwanen die japanischen Absichten, die Insel zu behalten, und in den Unterhandlungen, die bis in die siebziger Jahre zwischen beiden Beteiligten geführt wurden, tritt die bescheidene japanische Absicht, von Rußland in dieser Frage überhaupt noch beachtet zu werden, in verschiedenen Formen zu Tage.

Man will sich mit dem kleineren, allerdings klimatisch bevorzugten Teil der Insel, jenem südlich des fünfzigsten Breitengrades, begnügen; als Rußland hierauf im Prinzip wohl eingiebt, die Anerkennung dieser Grenzbestimmung jedoch späteren Verhandlungen vorbehält, verkennt es die japanische Regierung, mit den russischen Abgeordneten in Unterhandlungen einzutreten und diese reisen ab. Später tritt ohne endgültige Regelung der Grenzfrage eine Art Doppelherrschaft auf der Insel ein, bei welcher das energische Vorgehen der russischen Vertreter schließlich dazu führt, daß der japanische Einfluß immer mehr abnimmt. Da erklärte sich Japan bereit, das Land südlich des 50. Breitengrades

den Russen abzukaufen, und da dieser Vorschlag nicht angenommen wurde, wollte es auf die Insel ganz verzichten, wenn es dafür die Kurilen, die bis dahin in russischen und japanischen Besitz geteilt waren, erhielt. Auf dieser Grundlage kam schließlich im Jahre 1875 der Vertrag zu Stande, der bis zum Ausbruch des Krieges die Besitzverhältnisse regelte. Japan hat somit vor der Zentralisation seiner Regierung in erster Linie wohl, weil kein einheitlicher Wille vorhanden war, den Russen Schritt für Schritt das Terrain geräumt, und der gegenwärtige Kaiser von Japan konnte das nur anerkennen, was vor ihm geschehen war. Die geringen Machtmittel, die damals dem erst kurz vorher geeinigten Inselreich zu Gebote standen, waren es natürlich auch, die große Mäßigkeit in dem Auftreten gegenüber Rußland diktierten. Wer dachte damals wohl auch in Japan, daß ein Krieg gegen das mächtige Ländereich etwas anderes als Wahnsinn sei? Seither haben sich die Verhältnisse allmählich verschoben und der gegenwärtige Krieg hat ihnen mit einem Schlag ein ungeahntes Bild gegeben.

In militärischer Hinsicht liegt jetzt keine mit dem Krieg zusammenhängende Frage außerhalb des Bereiches einer für die Japaner erfolgreichen Lösung. Eine nächste Schlacht werden sie, wenn sie überhaupt zu Stande kommt, gewinnen, und wenn sie Bladimostof erobern wollen, so ist der Erfolg auch nur eine Frage der Zeit. Neben diesen Fragen bildet die Eroberung Sachalins eine kaum erwähnenswerte Operation.

Politische Weltschau.

Deutsches Reich. Der Kaiser ist an Bord der „Hohenzollern“ gestern vor Hörnefand eingetroffen.

Aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums des Fürsten Karl Günther ist die Stadt Sondershausen festlich geschmückt. Gestern vormittag fand Festgottesdienst und darauf eine Parade der Garnison und ein Appell der Veteranen statt.

Der deutsche Botschafter Fürst Radolin wurde am Sonnabend abend in Paris vom Ministerpräsidenten Rouvier empfangen.

Die Meldung, der bayerische Minister des Innern Graf v. Feilitzsch habe sein Entlassungsgesuch eingereicht, wird von den „M. N. M.“, wie es scheint mit höherer Ermächtigung, als absolut falsch bezeichnet.

Der bayerische Eisenbahnrat hat die Reformpläne der Bayerischen Staatseisenbahnverwaltung bezüglich der Personen- und Gepäcktarife genehmigt. Danach wird in Zukunft erhoben bei Personenzügen für das Kilometer I. Klasse 7 Pfennig, II. Klasse 4.5 Pf. III. Klasse 2 Pfennig und bei Gützügen und auf Lokalbahnen für das Kilometer III. Klasse 3 Pfennig. Für besonders beschleunigte Züge tritt zu diesen Sätzen ein Zuschlag, der je nach Entfernung und Klasse 25 Pf. bis 2 M. beträgt.

Toskanische Orden? Der Großherzog von Toskana verleiht noch Orden. So haben die Lindauer Offiziere, die ihm zum 70. Geburtstag gratulierten, den toskanischen Militär-Verdienst-Orden in verschiedenen Abstufungen, der Bürgermeister von Aeschach bei Linden den Zivilverdienstorden erhalten.

Der deutsche Kreuzer „Falke“ ist am Freitag in Esquimault (Britisch Columbia) eingetroffen.

Das preussische Kriegsministerium teilt von den Fahrten der Truppentransportschiffe folgendes mit: Der Dampfer „Silvia“ mit dem Ablösungstransport für die Ostasiatische Besatzungs-Brigade ist am 15. Juli wohlbehalten in Hongkong eingetroffen und geht am 16. Juli nach Tsingtau weiter.

In Berlin ist ein Boykottschubverband deutscher Brauereien, der sich auf das ganze Reich erstreckt, gegründet worden. Dem Schubverbande traten sofort nahezu 400, einen namhaften Teil der deutschen Biererzeugung auf sich vereinigen Brauereien, bei. Der jahungsmäßig aufzubringende Reservefonds wird auf 1 Million Mark, der Gründungsfonds auf mindestens 200 000 M. bemessen.

Oesterreich: Ungarn. Der leitende Ausschuß der vereinigten ungarischen Opposition beriet am Sonnabend über den von Seiten des Ministerpräsidenten Baron Fejervary an die autonomen Behörden ergangenen Erlaß, in dem diese bezüglich ihrer Haltung in Sachen der Steuerverweigerung zur

Mäßigung ermahnt werden. Die vereinigte Opposition wird, wie verlautet, beschließen, daß an der Steuerverweigerung wohl festzuhalten sei, jedoch müsse in jedem Falle dafür Sorge getragen werden, daß die öffentlichen Beamten ihre Bezüge erhalten und daß die Verpflichtungen des Staates mit größter Strenge und Pünktlichkeit eingehalten werden.

Italien. Der italienische Generalkonsul in New York meldet, daß zwei gefährliche Anarchisten sich nach Italien eingeschifft hätten, von denen der eine angeblich beauftragt sei, den König von Italien zu ermorden, während der andere sich den Präsidenten Loubet zum Opfer aussersehen habe.

Frankreich. Drouot begibt sich über Genf nach Wien und will in Oesterreich den geeigneten Moment für eine Rückkehr nach Frankreich abwarten.

Rußland. Der Verwaltungsrat der Warschau-Wiener Eisenbahn hat angeordnet, daß die polnische und die russische Sprache nebeneinander Dienstsprache werden.

Norwegen. Die norwegische Regierung wird dieser Tage der schwedischen Regierung eine Note übermitteln, in der um endgültige Antwort auf den Vorschlag erjucht wird, einem Prinzen des Hauses Bernadotte die norwegische Krone zu übertragen. In der Note soll erklärt werden, daß Norwegen bei einem ablehnenden Bescheide seitens der schwedischen Regierung sich an einen Prinzen des Auslandes wenden werde.

Spanien. Nach einer Depesche wird König Alfons Mitte September von San Sebastian nach Berlin reisen.

Spanien hat die Einladung zur Marokko-Konferenz angenommen.

Der frühere spanische Ministerpräsident Villaverde ist am Sonnabend früh in Madrid gestorben. Der Posten des spanischen Finanzministers ist José Echegaray angeboten und von ihm angenommen worden.

Türkei. Die Türkei und die Mächte. Wir meldeten bereits, daß die Türkei sich gegenüber den Vorschlägen der Botschafter der Ententemächte, die von denen der andern Großmächte unterstützt wurden, bezüglich der Einführung einer internationalen Finanzkontrolle in Mazedonien ablehnend verhalte. Man führt dies zum Teil in der Presse auf die Schwächung Rußlands infolge des Krieges und seiner bedrohlichen inneren Lage zurück und glaubt, daß insbesondere auch die bedauerlichen Vorkommnisse bei der Flotte des Schwarzen Meeres das Prestige Rußlands beim Sultan arg erschüttert haben. In gut unterrichteten diplomatischen Kreisen wird, wie wir erfahren, letzteres auch nicht abgeleugnet, doch ist man der Ansicht, daß die Pforte die Verschleppungstaktik, die sie diesmal wieder anwendet, aus Prinzip verfolgt. Für das Reformwerk selbst wäre es höchst nachteilig, wenn die ungünstige politische Lage einer der Vormächte auf dem Balkan dazu führen sollte, daß es selbst wesentlich verzögert oder zum Teil nicht verwirklicht würde. Aus diesem Grunde werden die Rabinette der übrigen Mächte durch verstärkten Druck und geschlossenes Eintreten für die von ihnen erhobenen Forderungen, die übrigens im großen und ganzen bereits die Zustimmung des Sultans fanden, erkennen lassen, daß irgendwelche Abweichungen von dem für richtig befundenen Wege, der zum Ziel, der möglichsten Befriedung der mazedonischen Verhältnisse, führt, nicht gebuldet werden. Es ist besonders erfreulich, daß gerade hinsichtlich der Finanzreform völlige Uebereinstimmung zwischen den Rabinetten herrscht.

Bulgarien. Die bulgarische Regierung erhebt wiederum Beschwerden gegen die Türkei wegen abler Behandlung von Bulgaren im Wilajett Adrianopel. Sie regt an, daß die reformierende und kontrollierende Tätigkeit der Mächte, die sich bisher nur auf Mazedonien erstreckte, auch auf jenes Gebiet ausgedehnt werde.

Amerika. In New York fand zwischen etwa 300 Negern und 800 Weißen ein dreistündiger blutiger Kampf statt, bei dem zahlreiche Personen schwer verwundet wurden.

Marokko. Der Sultan von Marokko gedenkt noch vor Zusammentritt der Konferenz Schritte zu tun, damit Marokko den Mächten angeteilt werde, welche das Haager Konferenzprotokoll unterzeichneten. Der Sultan will damit einen Beweis der Souveränität

liefern, im übrigen aber das ihm vorzulegende Programm der Marokkofonferenz nicht unnötigerweise komplizieren. Man hofft in Fez, daß das vorzulegende Programm auch auf entsprechende Besteuerung der europäischen Häuser Rücksicht nehmen werde. Einer französisch-marokkanischen Grenzregulierung zeigt man sich, wie der „Courrier Européen“ erfährt, am Sultanshofe nicht abgeneigt, aber nur unter der Voraussetzung, daß diese ausdrücklich als definitive von der Konferenz verbürgt werde. Die Hauptschwierigkeit besteht nach demselben Blatte in dem Wunsche des Sultans, daß die Verträge Frankreichs mit England und Spanien in aller Form für gegenstandslos erklärt werden, und zwar erwartet man solche Erklärung in Fez noch vor Eröffnung der Konferenz. — Ob alle diese Wünsche Marokkos, insbesondere aber die Besteuerung der Ausländer, ohne Garantien für lokale Durchführung der zu beschließenden Reformen auf Erfüllung rechnen dürfen, muß füglich abgewartet werden.

Aus Dresden und Umgegend.

Dresden, 17. Juli.

**Wetterbericht
des Königl. meteorolog. Instituts Dresden.
Prognose für den 18. Juli.**

Wetter: Trocken, mehr oder weniger bewölkt, Gewitterregen nicht ausgeschlossen.
Temperatur: Uebnormal.
Windrichtung: Südwest.
Barometer: Mittel.

— Se. Majestät der König ist gestern nachmittag in Weidau und nach 2 1/2 stündiger Bogenfahrt, wobei der Weg meist zu Fuß zurückgelegt wurde und der König wiederholt photographische Aufnahmen machte, in der prachtvoll am Fuße des Schloßes gelegenen Hotelpension Saaleg bei Seis eingetroffen. Der König, der unter dem Inognito eines Barons von Rochow reist, wurde von den Sommergästen in Seis bei der Durchfahrt lebhaft begrüßt.

— Se. Majestät der König hat bei seiner neulichen Anwesenheit in Döbeln beim Mitteldeutschen Bundeschießen eine Schießfertigkeit gezeigt, die allgemeines Aufsehen bei den Schützen erregte. Der König hat eine ruhige Hand und zielt schnell und sicher. Auf die Standfestschleibe schießt er am liebsten aufgelegt. Beim Schießen des Monarchen auf die beweglichen Wildschweine erzielte er so gute Resultate, daß man sofort den tüchtigen Jäger erkannte. Der König schoß 9, 11 und 1.

— Ihre Majestät die Königin-Witwe traf heute nachmittag, von Sibyllenort kommend, wieder hier ein.

— Se. Königl. Hoheit Prinz Johann Georg kehrte gestern früh von Gmunden nach hier zurück und begab sich mittags nach Chemnitz zum Besuche des Kreisturnfestes. Abends fand die Rückkehr nach Dresden statt.

— Das königliche Hoflager in Wachwitz ist aufgehoben worden. Nach der Rückkehr aus Tirol wird der Monarch das Hoflager Billnitz beziehen.

— Se. Excellenz Herr Staatsminister v. Meyß hat sich zu mehrtägigem Urlaube nach der Schweiz begeben.

— Herr Oberbürgermeister Veutler trat am Sonnabend einen mehrtägigen Urlaub an. Er wird während dieser Zeit von Herrn Bürgermeister Leopold vertreten.

— Der sächsischen Armeesammlung gingen dieser Tage wertvolle Geschenke aus dem Nachlaß des verstorbenen Königs Georg, vom König Friedrich August und dem Prinzen Johann Georg zu. Auch sonstige Geschenke überlieferten der Sammlung wertvolle Gegenstände.

Kunst und Wissenschaft. Literatur.

† Residenztheater. Morgen Dienstag gelangt der dreiaktige Schwank „Der Fall Rathieu“ zum fünften Male zur Aufführung, am Mittwoch wird der Schwank „Lustige Ehemänner“ wiederholt.

† Im Centraltheater gab es am Sonnabend eine Novität: Die vieraktige Abgeordneten-Komödie „M. v. R.“ (Mitglied des Reichstags) von Heinz Gordon. Sie erzielte bei befriedigend besetztem Hause einen starken Erfolg, so daß der anwesende Autor wiederholt erscheinen mußte und auch einen Vorbertrag von bedeutendem Umfange entgegennehmen konnte. Die Komödie bringt die Politik auf die weltbedeutenden Bretter. Der Großindustrielle Geh. Kommerzienrat Friedrich Körner, Mitglied des Reichstags, erfährt am Tage der Feier des 100jährigen Bestehens seiner Fabrik, in welcher 2000 Arbeiter beschäftigt werden, daß sein einziger Sohn, der in Berlin die Rechtsanwaltspraxis ausübt, Sozialdemokrat ist. Darob gibt es stürmische Szenen zwischen Vater und Sohn, der vermittelnde Einfluß von Frau und Mutter hilft nichts, unverfehlt eilt der junge Körner nach Berlin. Dort erwartet ihn eine Botenschaft, die ihn mit Stolz erfüllt: er ist in Stettin zum Abgeordneten gewählt worden. Nun ist er Kollege seines Vaters und bald, bei Beratung des Gesetzentwurfs über den Kontraktbruch der Arbeiter, gerät er nicht bloß mit diesen heftig zusammen, sondern bringt den Gesetzentwurf auch zum Scheitern. Am Sterbette der Frau und Mutter vergeht der Geh. Kommerzienrat seinem Sohne, nachdem seine Arbeiter ihm gestanden, daß sie schon immer Sozialdemokraten seien, denn „etwas müsse der Mensch doch sein“. In der Maske ist ungeschwer „König Stumm“ und in derjenigen des Sozialdemokraten August Behlert der alte Revolutionär Bebel zu erkennen. Gespielt wurde teilweise vorzüglich, so daß auch die Darstellung, die vom Autor selbst inszeniert worden war, ein gut Teil des Erfolges für sich beanspruchen darf.

— Die Handelskammer Dresden hat in letzter Zeit folgenden kaufmännischen und gewerblichen Angestellten in Dresden und Umgebung Anerkennungsurkunden für langjährige treue Dienstzeit verliehen: 1. dem Oberwerkmeister Herrn Gustav Rösche für 40jährige Tätigkeit im Betriebe der Firma J. W. Lehmann hier, 2. dem Buchhalter Herrn Wilhelm Wolf für 25jährige Tätigkeit bei der Firma Richard Klemm hier, 3. dem Buchhalter Herrn Alfred May Gebauer für 25jährige Tätigkeit im Betriebe der Vereinigten Elbschiffahrts-Gesellschaften, Aktiengesellschaft hier, 4. dem Schleifermeister Herrn Karl Helbig und dem Formner Herrn Albin Gumprecht für 25jährige Dienstzeit im Betriebe der Firma G. Meurer in Gosselau und 5. dem Wirtshausbesitzer Herrn Gustav Herrmann für 25jährige Dienstzeit im Betriebe der Firma Julius Schmidt hier.

— Die Ausländer auf den deutschen technischen Hochschulen. Wie nach der „Tgl. Rdsch.“ zuverlässig verlautet, ist die Einschränkung des Studiums der Ausländer an den technischen Hochschulen durch Erschwerung der Aufnahmebedingungen an allen außerpreussischen Hochschulen Deutschlands, ausgenommen die Dresdener, für das kommende Semester verfügt worden.

— Die Königlich sächsischen Militärvereine Dresdens veranstalten zum Besten ihrer Wohlfahrts-einrichtungen Donnerstag den 27. Juli, von nachmittags 5 Uhr ab, im Ausstellungspark ein Konfretkonzert von sechs hiesigen und auswärtigen Militärkapellen. Das Orchester wird etwa 200 Musiker und zwei Tambourzüge zählen. Aufgeführt werden unter anderem Ouvertüre 1812 (Der Brand von Moskau) von Tschaikowsky, mit Glockengeläute und Buntfeuer, sowie das Schlachtenpotpourri von Saro. Bei eintretender Dunkelheit wird der Park illuminiert und um 10 Uhr abends ein Feuerwerk abgebrannt werden.

— Durch die Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Albstadt ergeht in vorliegender Nummer eine das Ziehkindwesen betreffende Verordnung, die auch an dieser Stelle allgemeiner Beachtung empfohlen sei.

— Der Kampf zwischen den sächsischen Reformern und der „Deutschen Wacht“ hat damit geendet, daß das genannte Blatt sich offiziell von der Partei loslag. Sein Artikel in der am Sonnabend erschienenen Nummer, in dem das geschichtl. enthält die schwersten Angriffe gegen den Führer der sächsischen Reformen, den Reichs- und Landtagsabgeordneten Zimmermann. In das große Reinemachen der sächsischen Reformen sich einzumischen, liegt für unbeteiligte Dritte keine Veranlassung vor. Als Effekt der Sache ist nur festzustellen, daß es jetzt in Sachsen ein reformerisches Blatt ohne Partei und eine reformerische Partei ohne Blatt gibt. Zur Ergänzung diene noch eine von anderer Seite gemachte Meldung, nach der auch die Parteikommission entschieden hat, daß die „Deutsche Wacht“ nicht mehr als Organ der deutschen Reformpartei zu gelten habe.

— Das 3. Sächsische Kreisturnfest hat am Sonnabendabend in Chemnitz seinen Anfang genommen. Die Stadt ist festlich geschmückt; etwa 15 000 Turner erwartet man. In der Festhalle fand abends eine Begrüßungsfeier statt, die sehr animiert verlief. Gestern Sonntag begann das Turnen der Gauen. Der Festzug am Nachmittage gewährte ein gar prächtiges Bild. Im Namen des Königs dankte Prinz Johann Georg für die dem Monarchen dargebrachten Huldigungen. Dann folgten Freiübungen, Dauerlauf und Gemeinübungen und abends Konzert. Am heutigen Montag wurden zunächst die Wettkämpfe fortgesetzt und hierauf das Zettler-Denkmal auf dem neuen Friedhofe feierlich geweiht.

— Auf dem Rathaus-Bauplatze machte man dieser Tage insofern einen interessanten Fund, als man auf

eine aus Zinkblech hergestellte verlotete Kassettenstief, die in einen Stein eingelassen war. Was der Fund birgt, ist noch nicht bekannt; man hat ihn der Verwaltung des Stadtmuseums zur näheren Prüfung übergeben.

— Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat neuerdings mit dem Verein „Hauspflege“ in Dresden eine Vereinbarung getroffen, wonach sich dieser verpflichtet, den in Dresden wohnhaften bedürftigen unteren Beamten und Arbeitern, deren Ehefrauen durch Erkrankung zur Leitung des Hauswesens vorübergehend unfähig sind, Hilfe zu bringen.

— Der Verkehr mit Kraftfahrzeugen (mit Ausnahme der Kraftweiräder) ist auf der Augustusbrücke und den Straßenzügen Pirnaischer Platz, König-Johann-Straße, Altmarkt nördliche Fahrbahn, Wilsdruffer Straße, Postplatz und Georgentor, Schloßstraße, Altmarkt-Rathausseite, Seestraße, Prager Straße bis Sidonienstraße verkehrsweise bis auf weiteres wieder freigegeben.

— Statistisches Landesamt. Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs führt das Statistische Bureau des Königl. Ministeriums des Innern von jetzt ab den Namen Königlich sächsisches Statistisches Landesamt.

— Die Gerichtsferien haben am letzten Sonnabend begonnen und endigen am 15. September. Während dieser Zeit werden nur in Ferienfachen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen.

— Eine totale Sonnenfinsternis findet am 30. August statt, die in Deutschland allerdings nur teilweise zu sehen ist, so daß etwa acht Fünftel vom Durchmesser der Sonne durch den Mond verdeckt werden. Dagegen wird die Finsternis in bestimmten Erdgebieten total sein; die Sonne verdeckt sich dort völlig hinter den Mond und erlaubt uns dann, in ihrer näheren Umgebung Forschungen anzustellen, die zu anderen Zeiten wegen der allzu großen Strahlenfülle unmöglich sind.

— Warum man in ein Bad reißt, das ist schon oft erörtert worden. Es gibt tausend und noch einige Gründe dafür und sie sind oft ernst oder heiter in Prosa ausgesprochen worden. Aber man kann auch in heiteren Merkversen die Frage „Warum reißt man ins Bad?“ beantworten, und zwar so: Um die Nerven neu zu fühlen, — Um von Reisen zu erzählen, — Um die Berge zu bestaunen, — Um sich vor der Welt zu zeigen, — Um den Hausarzt zu erproben, — Um die Tochter zu verloben, — Um sich gründlich abzufühlen, — Um den großen Herrn zu spielen, — Um Erholung zu gewinnen, — Um der Gattin zu entrinnen, — Um an Waldluft sich zu laben, — Um Veränderung zu haben, — Um am Krankenbett zu wachen, — Um die Mode mitzumachen.

— „Rein, diese Fliegen! Es ist nicht mehr auszuhalten!“ So kann man jetzt tagtäglich oftmals ausrufen hören, und es hat auch seine Berechtigung. Diese aufdringlichen Mitbewohner unserer Zimmer, Küchen und Schlafstuben, diese ungeliebten, frechen Gäste bei allen Mahlzeiten, diese unangenehmen Störenfriede bei jeder Siesta, sie sind in diesem allgemein fruchtbaren Jahre auch recht gut geraten und lassen sich selbst mit den „unfehlbarsten“ Gegenmitteln nicht beseitigen. Die bekannten Fliegenkugeln werden jetzt in Unmengen angefertigt und auch, um es den Hausfrauen leicht zu machen, im Hausierhandel täglich angeboten. Aber was nützen alle diese Mittel, wenn man genötigt ist, die Wohnungsfenster offen zu lassen? Es findet dann, wie man beobachten kann, ein fortwährender Wechsel von aus- und einziehenden Fliegen statt und dabei kommt es auf die wenigen Tiere, die sich an der Fliegenfülle gefangen haben, gar nicht an.

— Auf der hiesigen Kadrennbahn gab es gestern beim Wettfahren einen Unfall. Der französische Rennfahrer Louis Darragon stürzte infolge Wegspringens des linken Pedals und erlitt außer stark blutenden Fleischwunden auch einen Bruch des rechten Unterarmes.

wasser scheint auf diese Bezeichnung fast einen gleich großen Anspruch erheben zu dürfen. Zwischen Blut und Seewasser besteht eine ganz merkwürdige Beziehung. Es ist bereits seit etwas längerer Zeit bekannt, daß die Einführung großer Mengen von Kochsalzlösung in die Adern einen belebenden Einfluß hat und zuweilen geradezu das einzige Mittel ist, einen Kranken im Zustande äußerster Schwäche zu retten. Neuerdings hat man dann tiefinnige Untersuchungen über die besondere Ähnlichkeit von Fischblut und Seewasser angestellt und geradezu die Vermutung ausgesprochen, das Blut der Wirbeltiere könnte ursprünglich aus Seewasser entstanden sein, so daß die ältesten im Meer lebenden Wirbeltiere wirkliches Seewasser statt des Blutes in ihrem Körper gehabt hätten. Am meisten hat sich Dr. Quinon in Paris mit dieser Frage beschäftigt, und von ihm stammt auch die merkwürdige Mitteilung, die neuerdings an die Pariser Akademie der Medizin über die Wirkung von Seewasser auf die Tuberkulose gemacht worden ist. Die Versuche sind in der Weise vorgenommen worden, daß zunächst Seewasser mit reinem Wasser bis auf einen Salzgehalt von 7 vom Tausend verdünnt wurde. Nur so darf das Salzwasser mit den inneren Geweben des menschlichen Körpers in Berührung gebracht werden. Selbstverständlich muß die Flüssigkeit vorher noch sterilisiert sein, um dann in Abständen von 3 bis 4 Tagen in Dosen von 50 bis 300 Kubikzentimetern unter die Haut gespritzt zu werden. Bisher hat Quinon mit der Unterstützung eines anderen Arztes 18 tuberkulöse Kranke in dieser Weise behandelt und vom ersten Augenblick an den unerkennbar belebenden Einfluß des Seewassers festgestellt. Die Kranken gewannen stetig an Gewicht. Von den 18 Fällen wurden nur drei, in denen das Leiden schon sehr vorgeschritten war, gar nicht gebessert, während bei den übrigen 15 ein erheblicher Fortschritt sowohl im Allgemeinbefinden wie im Zustand der erkrankten Teile, also der Lunge oder der Drüsen, erzielt wurde. Der Auswurf und die Zahl der Bazillen wurde vermindert. Die Nachprüfung des Verfahrens durch andere Ärzte wird mit Spannung zu erwarten sein.

† Ein Erholungsheim für Musiker soll nach dem Vorbilde der für andere Berufszweige eingerichteten Anstalten ins Leben gerufen werden. Dem Allgemeinen Deutschen Musikerverbande ist ein 1500 Quadratmeter umfassendes Grundstück in dem Luftkurorte Hochwaldhausen (Kreis Lauterbach) zur Verfügung gestellt worden. Der Verband wird sich auf seiner diesjährigen Hauptversammlung über die Annahme des Anerbietens schlüssig werden.

† Die Frage der volkstümlichen Theater kommt in Paris immer mehr in Fluß. Unlängst fand in der französischen Hauptstadt eine Konferenz über dieses Thema statt, die von Theaterdirektoren, Autoren und Architekten besucht war. Zunächst debattierte man darüber, welchen Namen man der neuen Theatergründung geben sollte. Der Name Volkstheater wurde allgemein verworfen, da man in dem Worte Volkstheater etwas Minderwertiges erblicken konnte. Man beschloß daher, dem neuen Unternehmen die Bezeichnung Theater für alle oder Nationaltheater zu geben. Ferner wurde erzwungen, ob es zweckmäßiger sei, nur ein Riesentheater im Zentrum von Paris zu erbauen, mit 3- bis 4000 Plätzen oder eins im Zentrum und drei bis vier andere an der Peripherie. Letzteres fand allgemeine Billigung. Auch über die Bauart der Theater wurde verhandelt. Man war im Zweifel, ob in den Formen der antiken Theater oder nach Bayreuther Muster mit der Maßgabe, daß jeder Platz, ganz gleichgültig, wo er auch liege, nur einen Franken kosten solle. Doch kam man über diesen Punkt vorläufig noch zu keiner Einigung. Dagegen herrschte vollste Uebereinstimmung darüber, daß die volkstümlichen Theater alle mit Musik versehen sein müßten, und daß sie Drama und Lustspiel pflegen sollten. Wenn erst mehrere derartige Theater erbaut sein werden, dann soll das Schauspielpersonal abwechselnd bald auf der einen, bald auf der anderen Bühne spielen. In weiteren, demnächst abzuhaltenden Sitzungen wird man dann die finanzielle Seite und die eingesandten Entwürfe prüfen.

† Die Seewasserbehandlung der Schwind-sucht. Blut ist ein ganz besonderer Saft, aber das See-

geriet
Freien
Unter
beschr
Rsal
und 1
(8 m
antwo
Falle
3 we
1 we
wurde
auf:
Gefäng
abend
der w
sichende
Dr. W
urteilt
Stand
Zafsch
Rahme
sprang
selbstm
wurde
mittels
(;)
jährig
König-
waren
<
am 24.
und 8.
stehend
Es kom
1 Perle
Schlach
Beschl
Niese
mit dem
am ein
Ja ber
eine Be
W
Alstadt
C
Gemein
gegangen
49 Ber
assisten
der Ra
3
lieben u
insolge
auf we
walten,
antskan
und Hil
Während
der hies
feierlich
des ihr
im Au
Superin
Herrn
Oberob
getwiefer
ihm di
Herr U
Ordinat
war, a
hat von
(W
B
peiniat
auf W
auf zu
erhalten
Jütlan
seiner
Oberst
päter
Ritterf
E
Carlo,
sonderb
bunnte
zusamm
und G
mit sei
behand
Klitzier
erster
zu bee
rigen
immer

Feuer. Wahrscheinlich durch Selbstzündung geriet am Sonntag abend am Johanniſbader Ufer ein im Freien ſitzender Haufen Braunſtopfen in Brand, deſſen Unterdrückung die herbegerufene Feuerwehr längere Zeit beſchäftigte.

Die diesjährige 4. Sitzungsperiode des Königl. Schwurgerichts Dresden umfaßte 8 Tage und 12 Einzelverhandlungen. Von den 13 Angeklagten (8 männlichen und 5 weiblichen) hatten ſich zu verantworten: 4 wegen betrügeriſchen Bankrotts, in einem Falle in Verbindung mit Meineid, 4 wegen Meineids, 3 wegen Raubſucht, 1 wegen verſuchter Kindesſtörung, 1 wegen ſchwerer Urkundenfäſchung. Ein Angeklagter wurde freigeſprochen, gegen die übrigen inſgeſamt erkannt auf: 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, 11 Jahre 11 Monate Gefängnis und 10 Jahre Ehrverluſt.

Das Dresdner Landgericht ſprach am Sonnabend den Redakteur der „Dresdner Bürger-Zeitung“ frei, der wegen Nichtaufnahme einer Berichtigung des Vorſitzenden des Spar- und Bauvereins, Landgerichtsdirektor Dr. Becker, vom Schöffengericht zu 30 M. Geldſtrafe verurteilt worden war. Das Berufungsgericht ſtellte ſich auf den Standpunkt, daß die Dr. Beckerſche Berichtigung nicht allein ſachliche Enthaltungen, und doch müſſe eine Berichtigung im Rahmen der tatsächlichen Richtigſtellung gehalten werden.

Aus dem Polizeibericht. Am Sonnabend ſprang ein in Schwerhut verſollenes Dienſtmädchen in ſelbſtmörderiſcher Abſicht am Terraffen-Ufer in die Elbe; wurde aber ſogleich wieder herausgezogen und hierauf mittels Unfallwagens in das Stiechenhaus überführt.

Blasewitz, 17. Juli. Der Reinertrag des diesjährigen Frauenvereins-Gartenfeſtes beträgt 1690 M. 70 Pf.

Blasewitz, 17. Juli. Seit der Einweihung der König-Albert-Brücke und ihrer Uebergabe für den Verkehr waren am Sonnabend 12 Jahre verfloſſen.

Deuben, 17. Juli. Die hieſige Gemeinde erhält am 24. Auguſt Einquartierung und zwar die 5., 6., 7. und 8. Kompanie des Schützen-Regiments Nr 108, beſtehend in 24 Offizieren, 571 Mann und 8 Pferden. Es kommen daher im Durchschnitt auf ein bewohntes Haus 1 Perſon und im Durchschnitt auf 17 Einwohner 1 Mann.

Deuben, 17. Juli. Um in der vielerörterten Schächthofbaufrage zum Ziele zu gelangen, ſoll einem Beſchlusse der letzten Gemeindevorſitzung zufolge die für dieſe Angelegenheit gewählte Kommiſſion ſich endgültig mit den hieſigen Fleiſchmeiſtern ins Einvernehmen ſetzen, um eine Uebereinstimmung der Meinungen zu erzielen. In der Sache ſelbſt wurde in der bezeichneten Sitzung eine Verſügung der Königl. Amtshauptmannſchaft Dresden-Alſtadt bekannt gegeben.

Dobritz, 17. Juli. Um die hier freigeordnete Gemeindefleierſtelle ſind 50 Bewerbergeſuche eingegangen, während die neugegründete Hülfspredikantenſtelle 49 Bewerber gefunden hat. Gewählt wurde der Kaſſen-aſſiſtent P. Kühnel aus Nippin als Gemeindefleier und der Kaiſtopiſt Vorz aus Pirna als Hülfspredikant.

Kloſche-Königswald, 17. Juli. Da es unſerem lieben und hochverehrten Ortsgeiſtlichen, Herrn Paſtor Vogel, inſolge ſchwerer Erkrankung zur allgemeinen Betrübnis bis auf weiteres nicht möglich iſt, ſein Seelſorgeramt zu verwalten, iſt behufs ſeiner Vertretung der biſherige Predigt-amtsanbidat Herr Max Bruno Bundesmann zum Wiſar und Hülfspredikanten beim hieſigen Pfarramt ernannt worden. Während des geſtrigen Vormittagsgottesdienſtes fand in der hieſigen, bis auf den letzten Platz gefüllten Kirche die feierliche Ordination und Einweihung des Benannten in das ihm übertragene geiſtliche Amt ſtatt. Dieſelbe wurde im Auftrage des Königl. Landeskonſiſtoriums von Herrn Superintendent Kaiſer von Rabenberg unter Aſſiſtenz der Herren Paſtoren Bauer in Wiſchdorf und Kieſling von Oberdewitz, des künftigen Schwiegervaters des neu eingeweihten Geiſtlichen, vorgenommen, worauf letzterer ſeine ihm die Herzen aller gewinnende Antrittspredigt hielt. Herr Wiſar Bundesmann iſt, wie aus ſeinem bei der Ordination bekannt gegebenen Lebenslauf zu entnehmen war, am 27. Dezember 1878 in Oberdewitz geboren, hat vom Jahre 1893 ab die Fürſtensſchule zu St. Afra in

Weißen beſucht und nach ſeiner dort zu Oſtern 1898 abgelegten Maturitätsprüfung an den Univerſitäten Erlangen und Leipzig Theologie ſtudierte und beſand ſich, nachdem er zu Oſtern 1902 das erſte theologiſche Examen in Leipzig und zu Oſtern 1904 das zweite Examen in Dresden beſtanden, zuletzt im Predigerkollegium zu St. Pauli in Leipzig.

Loſchwitz, 17. Juli. Am Sonnabend abend 10 Uhr verſchied in ſeiner hieſigen Villa nach langem ſchwerem Leiden im vollendeten 79. Lebensjahre der Landſchaftsmaler und Fabrikbeſitzer Herr Profeſſor Auguſt Leonhardt. Die Gemeinde Loſchwitz verdankt dem Verſtorbenen, der ein edler Menſchenfreund und großer Wohl-täter war, ſehr viel. Er ſtiftete u. a. das ſchöne Armenverſorgungshaus, ſowie auch den Bauplag zur Klein-kinderbewahranſtalt. Ferner gründete er bei der Schul-gemeinde eine Stiftung, deren Zinſen alljährlich als Prämien an die leiſtigſten und geſtärkſten Schüler und Schülerinnen verteilt werden. — Die „Dresdn. Nachr.“ ſchreiben u. a.: Mit Eduard Leonhardt iſt ein Meiſter der deutſchen Landſchaftsmalerei dahingegangen, der ſein Leben voll ausgelebt, der das Letzte und Beſte in ſeiner Kunſt der Menſchheit ſagen durfte, ehe die dunkle Noira zu ſpäter Stunde ihn abrief. Mehr denn 79 Jahre iſt er alt geworden, der Treffliche, und ein Daſein voll reicher Erfolge läßt er hinter ſich. Geboren am 19. Januar 1826 zu Freiberg, hat er ſaſt excluſiv in Dresden bez. in Loſchwitz gelebt. Nur kurze Zeit ſtudierte er in Düſſeldorf, ſonſt hat er ſeine ganze Ausbildung an der Dresdner Akademie geſeſſen, wo er in Ludwig Richter einen Lehrer fand, der ihm als das löſtlichſte Erbe die Liebe zur heimatlichen Landſchaft mit auf den Weg in das Leben gab. Die hat der Schüler dieſes Palladium zu wahren geſucht! Seine Werke bezeugen es, ſeine Bilder erzählen es. Es iſt kein Zufall, daß der Künſtler dann am ſtärkſten auf uns wirkt, wenn er ſeine Motive der mitteldeutſchen Wald- und Dorfnatur entnimmt und ſie in ſtimmungsvoller, poetiſcher Auffaſſung mit liebevoller Durchführung feſthält. Aus ſeinen beſten Arbeiten dieſes Genres, die zeitlich ungefähr in die 60er und 70er Jahre fallen, ſpricht namentlich der Zauber des deutſchen Waldes mit ſo eindringlichen Stimmen zu uns, daß man ſie getroſt den Meiſterwerken der Landſchaftsmalerei im vorigen Jahrhundert zuzählen darf. Neben zahlreicher großen Oelgemälden kennt man ungezählte luſtige Aquarelle von ſeiner Hand, reizende Bleistift- und Federzeichnungen, die biſweilen eine innige Verſchmelzung von Genre und Landſchaft zeigen, auch ſehr aparte Souvenire, die mit ſeinem koloriſtiſchen Geſchmack die leuchtenden Farben des Frühlings feſthalten oder dem deutſchen Sommer in Wald und Flur ein immer neues Loblied ſingen. Als Künſtler wie als Menſch von gleich großer Beſcheidenheit, war Eduard Leonhardt auch ein ausgezeichneter Charakter, den man um der lauterer Eigenſchaften ſeines Herzens, um ſeiner ehrlichen, treuen Geminnung willen lieb gewinnen mußte. An äußeren Ehrungen hat es ihm und ſeinem Wirken nicht gefehlt. So ließ ihm die Königl. Akademie der bildenden Künſte zu Dresden ihre höchſte Auszeichnung zu teil werden: ſie verlieh ihm, ebenſo wie die Dresdner Künſtlergenoſſenſchaft, die Ehrenmitgliedschaft, Königliche Gold ſchmückte ihn mit dem Profeſſortitel und dem Albrechtsorden I. Klasse, gar nicht zu reden von den zahlreichen goldenen Medaillen und Ehrendiplomen, die ihm die großen Ausſtellungen des In- und Auslandes für ſeine Arbeiten zuſprachen. All dieſe äußeren Würden machten den lebenswürdigen Meiſter nicht ſtolz, noch eitel. Er fühlte ſich am glücklichſten daheim, im Kreiſe ſeiner Familie, betreut von der Liebe ſeiner Gattin und ſeiner Kinder, von denen ein Sohn der treffliche Landſchaftler Auguſt Leonhardt, eine Tochter mit dem Hoſtapellmeiſter Hagen verheiratet iſt. Nun iſt er nicht mehr, der liebe alte Herr mit den freundlich blickenden Augen; ſeiner Hand ſind Pinſel und Palette entfallen, — er hat „heimgefunden“.

Paula, 17. Juli. Einer intereſſanten Anblick bietet zur Zeit unſer Kirchturm, deſſen oberer Teil von einem Gerüſt eingehüllt iſt. In ſchwindelnder Höhe

ſieht man die Schieferbeder die Schäden des neuſtlichen Blizſchlags beſeitigen. Fahne und Kreuz wurden entfernt, und man hatte Gelegenheit, ſich von den Größenverhältniſſen dieſer ſo klein erſcheinenden Gegenstände durch den Augenschein zu überzeugen. Die Fahne iſt 1 1/2 Meter lang, das Kreuz 70 Zentimeter hoch. Am Freitag vor-mittag weiſte Herr Regierungsrat Dr. Sala hier, um die Erneuerungsarbeiten zu beſichtigen. Als ſchwacher Erſatz für die ſchwer beſchädigte Orgel wird zur Zeit ein Harmonium verwendet.

Niederſchütz, 17. Juli. Herr Schuhmachermeiſter Wende hierſelbſt hatte das Unglück, beim Kirchſpielen von der Leiter, an welcher eine Sproſſe gebrochen war, zu ſtürzen und ſich erheblich am Kopfe zu verletzen.

Ottendorf-Moritzdorf, 17. Juli. In hieſiger Ortsgeſelle erkrankte ſich Freitag vormittag ein aus Hoſterwitz gebürtiger circa 50 Jahre alter Handwerksburſche namens Feſner. Derſelbe war zuvor beim Betteln angetroffen und vom hieſigen Gebarm betreffs Einlieferung an das Königl. Amtsgericht einſtweilen in die Arreſtſtelle interniert worden.

Poſſendorf, 17. Juli. Im Laufe dieſer Woche wird bei uns die Roggenernte beginnen. — Der hieſige Grund- und Hausbeſitzerverein zählt nach 1/2-jährigem Beſtehen ſchon gegen 50 Mitglieder. Der Verein, welcher für ſämtliche Intereſſen der Grund- und Hausbeſitzer tatkräftig eintritt, iſt bemüht, unſern Ort zu heben, ſowie beſtehende Mißstände zu beſeitigen.

Sommsdorf, 17. Juli. Hier ſtürzte das zwei-jährige Töchterchen des Stuhlbauers Kötter in einem unbewachten Augenblick in den oberen Teich und ertrauf, ohne daß ihm Hilfe zu teil werden konnte.

Weiſer Hirſch, 17. Juli. Das im hieſigen Waldpark errichtete öffentliche Luſtbad ſteht vom 21. Juli ab zur allgemeinen Benutzung bereit. Alle Einwohner von Weiſer Hirſch und Umgegend, ſowie alle Gäſte werden zum Beſuch und Gebrauch des Bades beſtens eingeladen. Mitt-woch den 19. Juli findet nachmittags 5 Uhr Waldpark-konzert von der Kapelle des 13. Jägerbataillons ſtatt.

Welfchhufe, 17. Juli. Gemeindevorſitzung am 11. Juli. Die Sitzung wurde um 9 Uhr 20 Minuten von dem Gemeindevorſtande Herrn Gräß unter Begrüßung der erſchienenen Gemeindevorſtandmitglieder eröffnet. Entschuldig fehlte Herr Troll, unentſchuldig Herr Henke. Der Gemeinderat nimmt zunächſt davon Kenntnis, daß für den Arbeiter Robert Paul Dürſel eine jährliche Invalidentenrente von 193 M. 20 Pf. bewilligt worden und die wöchent-liche Unterſtützung vom Rate der Stadt Dresden von 2 M. 55 Pf. auf 1 M. 70 Pf. herabgeſetzt worden iſt. Da Dürſel trotz ſeiner verminderen Arbeitsfähigkeit, unterſtützungsbedürftig bleibt, wird die Fortgewährung der Unterſtützung genehmigt. Der Orts-armenverband Poſſendorf teilt mit, daß die monatliche Unterſtützung von 12 M. an die Familie Rogalla auf-zuzuhören habe. Die Unterſtützung für Paul Arno Wagner wird weiter bewilligt. Ferner wird beſchloſſen, das von der Sparkaſſe Deuben in der Zwangsverſteigerung erlangene Wolfſche Hausgrundſtück (in Neuwelſchhufe Brd.-Kat. Nr. 20 J) für 16 000 M. käuflich zu erwerben. Die Verzinsung des Kapitals beträgt 4 1/2 Prozent. Der Herr Vorſtand wird ermächtigt, die geeigneten Schritte in dieſer Angelegenheit zu unternehmen. Zur Deckung der Koſten für den Schulhausneubau wird die Aufnahme eines Darlehens von 26 000 M. beſchloſſen. Nach der vorliegenden Entſcheidung der Königl. Amtshauptmannſchaft Dresden-Alſtadt iſt die am 4. Dezember 1904 erfolgte Ergänzungs- bzw. Erſatzwahl zum Gemeinderate für ungültig erklärt worden. Es iſt Neuwahl angeordnet und dabei beſtimmt worden, daß die zu verwendenden Stimmzettel außer dem Vor- und Zunamen des zu Wählenden auch den Ortsteil, in welchem derſelbe wohnt (Alt- oder Neuwelſchhufe), enthalten müſſe. Hierbei iſt die Horkenſtraße als Grenze zwischen Alt- und Neuwelſchhufe anzuhängen. In der hierauf folgenden Ergänzungswahl zum Schulvorſtande wird Herr Vorſtand Gräß einſtimmig gewählt. Herr Stange ſtellt den Antrag, ihm vom 1. Auguſt d. J. ab die Steuereinnahme für Altwelſchhufe abzuziehen; der Gemeinderat beſchließt hier-

Feuilleton.

Aus dem alten Schloß.

Kriminal-Roman von Eusebius Licht.
(Autorisierte Uebersetzung aus dem Dänischen.)
(Nachdruck verboten.)
(18. Fortsetzung.)

Bugge verrichtete ſeinen Dienſt in einem ge-peinigten unglücklichen Geiſteszuſtand. Wahrscheinlich auf Veranlaſſung des Oberſt hatte er ein Kommando auf zwei Jahre nach den weſtindischen Beſitzungen erhalten. Vorher ſollte er einen Pferdetransport von Jütland nach Kopenhagen leiten, und die Ordre zu ſeiner Abreise erwartete er täglich. Im Hauſe des Oberſt zeigte er ſich nicht mehr, doch hatte er, wie ich ſpäter erfuhr, wiederholt mit Ulla Zuſammenkünfte im Ritterſaal gehabt.

Ein deſto häufigerer Gaſt des Kommandanten war Carl, über deſſen Geldangelegenheiten jetzt allerlei ſonderbare Gerüchte in der Luſt ſchwelbten. Der Alte konnte ihn nicht mehr entbehren. Nachts kniepten ſie zuſammen, während Martin die Aufwartung beſorgte und Galle häufig beſohlen wurde, um die Herrſchaften mit ſeinen Zauberkünſten zu unterhalten. Der Oberſt behandelte ſeinen Leibarzt in alter Weiſe, erklärte ſein Kitzler für Betrug und ihn ſelbſt für einen Charlatan erſter Klasse. Galle ſuchte ihn dann aber immer damit zu beruhigen, daß die Erfolge der Kur ſich ſchon zeigen würden. Im übrigen ſahen der Oberſt aber immer mehr zuſammen zu fallen.

Ueber Jutta erfuhr ich von Hagen, was er von Aſtrid wußte. Dieſe hatte einige Tage Juttas wegen im Schloſſe übernachtet. Eines Abends hatte Jutta ſie gebeten, ſie durch die Königsgemächer zu begleiten, da ſie mit Galle ſprechen müſſe. Nun waren die beiden Schwestern früher ſchon häufiger im Leuchturm geweſen, wo ſie mit dem Turmwächter zu tun hatten, der gleichzeitig Schuhmacher war und während der Nacht arbeitete. Als Aſtrid hörte, daß die Schwestern Galle aufſuchen wollten, wurde ſie in höchſtem Grade erſtaunt und unruhig und wollte den Grund zu dem ſonderbaren Vorſatz wiſſen. Jutta brach aber in Tränen aus und erklärte verzweifelt, daß ſie einen Grund nicht anzugeben vermöchte. Sie haſſe den Menſchen, eine unwiderſtehlliche Macht triebe ſie aber zu ihm, und wenn Aſtrid ſie nicht begleiten wolle, müſſe ſie allein gehen.

Aſtrid ließ ſich denn auch durch ihre Bitten überreden, und während Jutta zu Galle hineinging, blieb ſie mit einem Licht draußen auf der Wendeltreppe ſtehen. Aus Angst aber, ſo allein zu bleiben, ſchlich ſie ſich näher an Galle's Tür heran und lauſchte, doch vermochte ſie nicht ſich Klarheit über das zu verſchaffen, was dort drinnen vor ſich ging. Nur hörte ſie, wie er einmal loſbrüllte, und einen Augenblick ſpäter kam die Schwestern wieder ganz verſtört und unglücklich heraus. Und den ganzen Abend und Nacht hatte ſie geſammert und wie ein Kind geweint.

Vor dem Schlafengehen hatte ſie aber noch einen Brief an Carl's geſchrieben und Malwine mit demſelben in die Stadt geſchickt. Als Jutta am nächſten Morgen Carl's Antwort erhielt, hatte ſie wie eine Wahnsinnige hell aufgelaucht und war in einem Zuſtand ſchredlichſter

Erregung geweſen. Glücklicherweise war Tante Hanne dazwiſchen gekommen, die das verzweifelte Mädchen in einen Wagen gepackt und ihren Eltern zurückgebracht hatte. Hagen und ich waren uns darüber klar, daß Carl's die unglückliche Jutta, die trotz ſeiner großen Fehler mit voller Liebe an ihm hing, verführt habe und daß er ſie jetzt im Stiche laſſe. Wir beſchloſſen beide, am nächſten Tage nach dem „Verdenneſt“ hinauszuwandern, um dort weitere Aufklärung zu erhalten und eventuell Beſchlüſſe zu faſſen. In trüber Stimmung trennte ich mich von meinem zukünftigen Schwager und wanderte der Kronburg zu. Unterwegs traf ich Galle, der ohne Gruß an mir vorbeiziehte.

Bald darauf ſtand ich in meinem ſo wohlbekannten Turmzimmer und ſtrengte mich in der Dunkelheit vergebens an, Licht und Streichhölzer zu finden. Da knarrte plötzlich eine Tür.

„So!“ dachte ich, „jetzt beginnt der Spuk von neuem.“

Und ganz richtig! Im nächſten Augenblick hörte ich eine Perſon leiſe durch den Ritterſaal ſchleichen, ohne daß ſie ahnte, daß ich drinnen vor meinem Bett ſtand und lauſchte. Ein Schlüſſel wurde vorſichtig in die kleine Tür geſteckt, die nach dem Leuchturm hinaufführte, und ſchnelle Schritte erſchollen dann oben auf der Treppe.

Dann wurde es ganz ſtill. Raum waren aber zehn Minuten verfloſſen, als eine Tür weiter vorn in ihren Angeln ſtöhnte und feſte Schritte ſich näherten. Schnell trat ich jetzt an meine Tür, ſo daß ich freie Ausſicht hatte, ohne ſelbſt entdeckt zu werden, und jetzt ſah ich eine Perſon die ſich draußen im Ritterſaal bewegte. In dieſem Augenblick wurde dort eine Later

auf, dieselbe Herrn Vorstand Gräß zu übertragen. Schluß der Sitzung 11 Uhr 20 Minuten.

Wilmshausen, 17. Juli. Die Bundes-Kommission des Sächsischen Elbgauangereinigtes hat den hiesigen Männergesangverein „Grüner Zweig“ nach bestandener Prüfung in den Bund aufgenommen und ihn als sein jüngstes Mitglied in die Gruppe Dippoldiswalde eingereiht.

Vermischtes.

Gainsdorf, 18. Juli. Ein größlicher Unfall ereignete sich am Freitag in der Königin-Marien-Güte. Der Arbeiter Max Güntholz breitete Material unter einem elektrischen Dampfhammer aus. Da sauste infolge Kettenbruchs das 25 Zentner schwere Fallgewicht drei Meter hoch herab und zermalmete den Unglücklichen, der augenblicklich tot war.

Crimmitschau, 18. Juli. Der Geschirrführer Albin Donath aus der Poststraße wollte auf seinen vollbeladenen Wagen springen, rutschte aber ab, stürzte, brach das Genick und kam unter den im Gange befindlichen Wagen, dessen Räder ihm über Brust und Kopf gingen, so daß der Tod sofort eintrat.

Gottlesau, 16. Juli. Plötzlich und unerwartet verschied gestern früh unser Ehrenbürger Herr Dr. med. Mittag sen. Noch bei den Bahneinweihungs-Freierlichkeiten konnte man seine Freische bewundern. Nun ist der Mund stumm, der so viel Gutes und Praktisches für unsere Stadtgemeinde sprach.

Lichtenwalde, 18. Juli. Der Neubau des unlängst abgebrannten gräflichen Schlosses ist nunmehr definitiv vergeben worden. Die Oberleitung führt Hofbaurat Fröhlich in Dresden. Die Maurer- und Zimmerarbeiten werden von dem Frankfurter Maurermeister Hermann Köhler ausgeführt. Nach der Fertigstellung, Ende 1907 oder Anfang 1908, wird sich das Schloß im Aeußeren in seiner früheren Gestalt repräsentieren.

Leipzig, 16. Juli. Zu den Rassenvertränkungen kann erfreulicherweise mitgeteilt werden, daß 12 Männer und 11 Frauen, das sind zusammen 23 Personen, aus dem Krankenhaus entlassen werden konnten. Im Krankenhaus verbleiben demnach noch 27 Personen in Behandlung. Doch ist auch an deren baldiger Wiederherstellung nicht zu zweifeln. Die im Hygienischen Institut vorgenommene Untersuchung des Fleisches, wie solches als Schweinebraten und Beefsteak zu dem Kartoffelsalat von den Erkrankten mit wenigen Ausnahmen genossen worden ist, hat auch nicht den geringsten Anhalt dafür ergeben, daß die Erkrankungen auf den Konsum des Fleisches zurückzuführen sind. Demnach kann mit Bestimmtheit angenommen werden, daß der Kartoffelsalat die Ursache gewesen ist. Die chemische Untersuchung desselben ist noch nicht abgeschlossen.

Leipzig-Schönfeld, 16. Juli. Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgange ereignete sich in der Nacht zum Sonntag im Grundstück Leipziger Straße 54. Der darselbst wohnhafte 33 Jahre alte Steinmetzmeister Arthur Emil Eidner warf, als er für sein am Keuchhusten erkranktes Kind ein Medikament auf einem Spirituslocher antwärmete, den Apparat um, wobei die Kleider des Mannes in Brand gerieten, und der Mann selbst schwere Brandwunden am ganzen Körper davontrug, so daß er sofort nach dem Leipziger Stadttrankenhaus übergeführt werden mußte. Dort ist er heute vormittag verstorben.

Weihen, 16. Juli. Die Dresdner Bach- und Schließ-Gesellschaft beabsichtigt den Nachdienst in aller nächster Zeit auch in Weihen zu eröffnen.

Plauen i. V., 16. Juli. Nach Unterschlagung von 5000 M. ist Ende Juni der Lagerhalter Schlotthauer der hiesigen Tischler- und Tapezier-Gesellschaft flüchtig geworden. Jetzt hat sich der ungetreue Angestellte in Dresden selbst der Polizei gestellt. Schlotthauer war etwa ein Jahr bei der Genossenschaft tätig.

Zwickau, 16. Juli. Der bei dem Eisenbahnunglück in Niederschlema tödlich verunglückte Schaffner Lorenz ist hierher übergeführt worden. Er ist glücklich verstümmelt. Der mit verunglückte Oberschaffner Bruthol befindet sich außer Lebensgefahr. Lokomotivfeuermann Reichner

erlitt lebensgefährliche innere Verletzungen. Lokomotive und Tender sind arg beschädigt und waren tief ins Erdreich gewälzt.

Tages-Begebenheiten.

Breslau. Beim Neubau eines Familienhauses auf dem Holzwerk „Graf Renard“ in Siles wurden drei Personen durch Blitzschlag getötet und 12 Personen mehr oder weniger schwer verletzt. In Wohlswan an der russischen Grenze ist plötzlich das Rathaus eingestürzt, wobei mehrere Personen getötet oder verletzt wurden.

Magdeburg. Bei Lebisfelde wurde ein Eisenbahnarbeiter durch D-Zug 15 Blissingen-Berlin überfahren und getötet.

Wackeburg. In dem Prozeß gegen den Oldenburger Kellner Meyer wegen Meineids wurde der Angeklagte, nachdem die Geschworenen die Schuldfrage verneint hatten, freigesprochen.

Dortmund. Hier kam es am Sonnabend zu einem ersten Zusammenstoß zwischen streikenden Bauarbeitern und Arbeitswilligen, bei dem auch Revolververhältnisse fielen. Die Polizei nahm viele Verhaftungen vor.

Freiburg. In Maltersingen sind drei Häuser und drei Scheunen abgebrannt, wobei ein achtjähriger Knabe in den Flammen umkam.

Teplitz. Auf der Höhenstation des Donnerberges wurden sechs Maurer vom Blitz getroffen.

Pest. Feldzeugmeister Graf Feliz von Orfni und Rosenberk, kommandierender General des 13. Armeekorps, hat bei Crastahurna infolge Sturzes mit dem Pferde seinen Tod gefunden.

Fermo. Gestern vormittag stürzte in der Kapelle eines hiesigen Hospizes während der Messe der Fußboden ein; 16 Personen wurden getötet, 32 verletzt.

Ferryville. Von den im Unterseeboot „Farfabel“ Verunglückten sind bis jetzt 4 als Leichen geborgen worden. Die Arbeiter mußten dann wegen der Gase, die sich gebildet hatten, und wegen des starken Berührungsgeschmacks unterbrochen werden.

New York. Bereits zum zweiten Male innerhalb zweier Wochen wurde soden hier eine blutige Rassen-schlacht mit Revolvern und von Dächern geworfenen Fiegeln ausgefochten. Etwa 300 Neger standen gegen 800 Weiße. Erst nach drei Stunden konnten 250 Polizisten Ordnung schaffen. Inzwischen wurden Duzende von Verwundeten in die Hospitaler gebracht, deren eines einen Verbandplatz auf dem Gefechtsfeld anlegen mußte.

Handel, Industrie und Verkehr.

Dresdner Straßenbahn. Die Betriebseinnahme betrug in der Woche vom 9. Juli bis mit 15. Juli bei den eigenen Linien 99 457 M. 30 Pf. und seit dem 1. Januar 1905 2 829 524 M. 10 Pf. gegen 2 801 864 M. 10 Pf. im gleichen Zeitraum des Vorjahres, desgleichen Nachtlinie Vöhrnigbahn 5457 M. 75 Pf. und seit dem 1. Januar 1905 142 380 M. 85 Pf. gegen 143 712 M. — Pf. im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Die Vereinigten Elbschiffahrts-Gesellschaften, Aktiengesellschaft, in Dresden teilen mit, daß sie infolge des niedrigen Wasserstandes der Elbe den regelmäßigen Verkehr von Magdeburg nach Sachsen und Böhmen nur noch unter erschwerten Verhältnissen und größeren Opfern aufrecht erhalten können. Aus diesem Grunde wurden die Frachten in dem genannten Verkehr bis auf weiteres um 10 Pf. für 100 kg erhöht.

Gemeinnütziges.

Feuersicherer Anstrich aus Asbest für Holzbauten. 30 Teile gemahlener Asbest werden mit 20 Teilen Ton innig gemischt und mit 30 Teilen Wasser, 10 Teilen Borax und 10 Teilen Wasserglas einige Zeit erwärmt und beliebige Farbe hinzugefügt.

Unterscheidung von Stahl und Eisen. Beim Auftröpfeln verdünnter Salpetersäure — 1 Teil

Säure auf 4 Teile Wasser — auf Stahl hinterlassen die Tropfen schwarze Flecke, während bei Eisen im Aussehen keine Veränderung eintritt. Dies beruht darauf, daß weiches Eisen wenig, Stahl aber um so mehr Kohlenstoff enthält, je härter er ist.

Salz als Heilmittel. Salzwasser selbst wendet man mit Vorteil bei Verbrennungen durch Pöllenstein an, indem man die betreffende Stelle so stark mit Salzwasser reibt, als man es ertragen kann und Umschläge und Wäschungen damit veranstaltet. Bei Schlangenbissen reibt man Salz in die Wunde, bei Bienenstichen wendet man Salzwasser an. Dieses Mittel bewährt sich besonders dann, wenn der Stich in den Mund oder Schlund stattgefunden hat.

Tee aus Kirschenteilen. Die gesammelten Kirschenteile werden zwischen Papier getrocknet, um sie gegen Staub zu schützen. Man legt sie in Schatt und bewahrt sie dann in einem trockenen Gefäß an einem trockenen Orte auf. Man kocht von diesen Stielen einen Tee und verfährt dabei gerade so, wie wenn man Brusttee kocht, man reibt die Flüssigkeit ab und verfährt sie mit Zucker; bei Katarrh und Husten der Kinder ist dieser Tee sehr zu empfehlen.

Französische Suppe. Allerhand Gemüse, Blumenkohl, Rosenkohl, Wirsingkohl, Mohrrüben, weiße Rüben, Schoten, Sellerie, Bohnen, Sauerampfer, Korb- wie es die Jahreszeit bringt, in zierliche Stüdchen geschnitten, blankiert, in Salzwasser oder Fleischbrühe recht weich gedämpft, ohne daß das Muster verloren geht. Die Gemüse, welche längere Zeit zum Garwerden bedürfen, müssen zeitiger aufgestellt werden, zierlich geschnittene Kartoffeln zuletzt, weil sie am schnellsten von allen zerfallen. In Fleischbrühe angerichtet.

Neueste Telegramme.

Plauen i. V., 17. Juli. In großer Gefahr befand sich am Sonnabend nachmittag der Schnellzug München-Hof-Berlin, der abends gegen 9 Uhr in Leipzig eintrifft. Wie der „Vogl. Anz.“ meldet, fuhr der Zug auf der Reutherhöhe zwischen Wehlthauer und Hof bei einem Uebergange, der nicht geschlossen war, auf einen beladenen Heuwagen auf. Hierbei wurde ein Knabe, der auf dem beladenen Wagen saß, schwer verletzt. Die Lokomotive setzte den Wagen zur Seite, blieb aber glücklicherweise im Geleise, so daß der Zug nach einer Viertelstunde die Fahrt fortsetzen konnte.

Stettin, 17. Juli. Im Hause des Kaufmanns Franzelius erlitten beim Kochen vom Lack 3 Personen durch Ueberlaufen des Kessels gefährliche Brandwunden.

Marhus, 17. Juli. Der deutsche Kronprinz und die deutsche Kronprinzessin trafen gestern an Bord des „Meteor“ hier ein und unternahmen nachmittags einen Ausflug in die Umgegend. Heute gedenken sie dem Prinzen und der Prinzessin Christian von Dänemark einen Besuch abzustatten.

Paris, 17. Juli. Gestern brach während des Rennens in Maisons-Laffitte ein heftiges Unwetter aus. Auf der Rennbahn sollen 27 Personen Verletzungen erlitten haben. Graf Kur-Saluces ist heute abend von Brüssel kommend hier eingetroffen.

New York, 17. Juli. Peary hat gestern seine Reise zur Erreichung des Nordpols angetreten.

Der russisch-japanische Krieg.

Tokio, 17. Juli. Reuter. Der Sieg der Japaner sichert die völlige Besetzung des Südens von Sachalin. 80 Gefangene wurden gemacht, 4 Feldgeschütze, 1 Maschinengewehr und die Munitionslagerhäuser wurden erbeutet. Die Japaner verloren etwa 70 Mann, die Russen 160. — Ministerpräsident Katsura hat im Auftrage des Kaisers die Begnadigung Dougovins und seines Dolmetschers Waki unterzeichnet.

angezündet und bei ihrem Schein entdeckte ich, wen ich vor mir hatte. Es war kein anderer als mein Kammerdiener, mein Kumpfschlucker, mein Faktotum, kurz gesagt Lars Ullebölle in eigener Person. Die Laterne in der linken und den Aufhänger in der rechten Hand näherte er sich mit schnellen Schritten meiner Tür, während sein Blick auf die Gemälde gerichtet war, die neben ihr oben an der Wand hingen. Und nach kurzer Ueberlegung hob er, während er ein lustiges Pfeifen anstimmte, ein kleines Gemälde von seinem Plagge oben unter der Decke, zog ein Paket Papiere aus der Tasche und steckte sie unter die Rückseite des Rahmens, wo er sie mit einigen Nadeln befestigte, worauf er das Gemälde wieder an seinen Platz hing.

„Sieh so, mein Junge!“ rief er mit einem innerlich vergnügten Gesicht aus. „Jetzt werden wir ja sehen, ob Du wirklich so klug bist, daß Du die Dokumente noch einmal findest, während ich auf der Reise zu meinen alten Bekannten bin. Welch ein Glück, daß ich sie an dem Tage dem Mädel abjagte, als der Malerlex hier oben verriet.“

Und mit einem triumphierenden Pfeifen verließ er den Saal, ohne zu ahnen, daß er sich in vier — fünf Schritt Abstand von dem genannten „Malerlex“ befand.

Jetzt zündete ich meine Pfeife an und sah eine ganze Weile im Dunkeln da und grübelte. Es war nämlich Juttas rätselhafter Besuch bei Galle, der meine Gedanken beschäftigte. Was mochte sie mit dem Schlüssel zu schaffen haben? Ich sah sie in Gedanken beschämt und unglücklich die Treppe zu ihm hinaufschleichen, während Astrid ebenso ängstlich draußen

stehen blieb und wartete. Was mochte da drinnen zwischen Jutta und Galle vorgegangen sein? Und wie sah es in der Höhle aus, die er dort oben bewohnte? Meine Neugierde war geweckt und die Lust, auf meine letzte Frage eine Antwort zu erhalten, wurde immer größer. Aber wer mochte es nur sein, der die Treppe hinaufgegangen war? Galle war es nicht, ihn hatte ich ja auf dem Wege nach der Stadt getroffen und die schleichen Schritte, die ich gehört hatte, waren durchaus nicht seine. Vielleicht war es einer der Leuchtturmwächter, die gelegentlich diesen Weg benutzten. Doch nein, die Leute brauchten nicht zu schleichen.

Bevor ich mir darüber klar wurde, wie es zugeht, befand ich mich vor Galles Tür. Sie stand angelehnt und drinnen war Licht. Vorsichtig öffnete ich sie etwas mehr und bekam dadurch einen Ueberblick über den Raum, dessen phantastische Einrichtung einen Beschauer fesseln konnte. Zierlich und sauber war es überall im Zimmer, das durch einen Schirm in einen größeren und einen kleineren Raum geteilt wurde, welsch letzterer wahrcheinlich als Schlafkammer diente. Ersterer war mit Fächern und Regalen gefüllt, in denen Bücher, Apothekerkruken und Flaschen in bester Ordnung aufgestellt standen. Ein Totentopf hing als Ampel von der gedöhlten Decke herunter, und auf den Tischen lagen Instrumente, eigenartig geformte Messer und Scheren, Etuis und Verbandtaschen. Auf einem Herd stand eine große metallene Schale mit Sand, worin größere und kleinere Glasretorten — und Kolben aufgestellt waren, in denen gefärbte Flüssigkeiten siedeten und kochten, während die glühenden Torfstücke unter

ihnen nur schwach glommen. Oben auf einem hohen Regal mit alten Büchern und Folianten stand ein ausgestopfter Turmfalke mit einer Taube in den Krallen.

Dieser phantastischen Umgebungen konnte ich in dessen nur eine geringe Aufmerksamkeit schenken, denn in diesem Augenblick fielen meine Blicke auf eine männliche Person, die mit dem Rücken mir zugewandt vor dem Teil der Wand stand, die nicht von Fächern und anderem verdeckt war. Er war scheinbar damit beschäftigt, die Wand gründlich zu untersuchen, indem er leicht bald auf diesen, bald auf jenen Stein klopfte. Ich erkannte ihn gleich. Es war der Sklave Martin.

Plötzlich schien er das Gesuchte gefunden zu haben. Denn ich hörte, wie er halblaut ausrief: „Ha, da haben wir es!“ Dabei setzte er den Leuchter auf den Tisch und zog aus der Mauer eine dünne Sandsteinplatte heraus, hinter der ein kleiner Raum zum Vorschein kam. Gleichzeitig mußte ich aber unwillkürlich ein leichtes Geräusch verursacht haben, denn Martin drehte sich blitzschnell um und stand jetzt ganz verdubt mir gegenüber.

„Zum Henker, was machst Du hier?“ fuhr ich ihn an. „Du wirst doch nicht stehlen?“

„Stehlen?“ antwortete Martin ruhig, indem er einige zusammengefaltete Papiere aus ihrem Versteck holte. „Rein, Martin ist kein Dieb, — jedenfalls nicht in seinem eigenen Interesse. Sehen Sie hier, Herr Stahl. Schon lange bin ich auf der Jagd nach einigen Papieren gewesen, von denen ich zufällig erfahren habe, daß der alte Gauner sie in seinem Versteck habe.“ (Fortsetzung folgt.)

Ämliche Bekannmachungen.

Ziehkindwesen.

Für das Ziehkindwesen im hiesigen Verwaltungsbezirk sind an Stelle des Regulativs vom 2. Mai 1890 nachstehend abgedruckte Vorschriften erlassen worden.
Abzüge hiervon sind zu je 3 Pfg. hier zu beziehen.
Dresden, am 8. Juli 1905.

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Stadt.
Krug von Ribba. [391]

Polizeiordnung,

das Ziehkindwesen im Bezirke der Königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-Stadt betreffend.

An die Stelle des hiermit aufgehobenen Regulativs, das Ziehkindwesen im Bezirke der Königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-Stadt betreffend, vom 2. Mai 1890 treten folgende Bestimmungen:

§ 1.

Im Bezirke der Königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-Stadt ist die Aufnahme fremder Kinder in Erziehung und Pflege nur mit obrigkeitlicher Erlaubnis gestattet.

Die Erlaubnis ist bei der Ortsbehörde (Bürgermeister oder Gemeindevorstand) des Wohnortes der die Aufnahme beabsichtigenden Person nachzufragen und darf nur erteilt werden, wenn diese Person völlig unbescholten und zur Kindererziehung geeignet ist und auch ein sonstiges Bedenken gegen die Erlaubniserteilung nicht vorliegt. Zum Nachweise der Unbescholtenheit kann die Vorbringung von Führungszeugnissen verlangt werden.

Die Ortsbehörden sind ermächtigt, für ihre Ortschaften weitergehende Einschränkungen festzusetzen, welche den Bestimmungen dieser Polizeiordnung in ihrer Wirksamkeit gleichstehen, wenn sie in ortsüblicher Weise bekannt gemacht sind.

Fehlen vorstehende Voraussetzungen, so muß die Erlaubnis verweigert werden.

Die Erlaubnis kann davon abhängig gemacht werden, daß die nachsuchende Person sich zu Gunsten des Ortsarmenverbandes ihres Wohnortes verpflichtet, die von den Unterhaltungspflichtigen nicht zu erlangenden Kosten der etwaigen ärztlichen Behandlung und Beerdigung der Ziehkinder während ihres Aufenthalts an diesem Orte bis zur Höhe von 20 Mark für jedes Kind zu tragen und für diese Verpflichtung Sicherheit in barem Gelde leistet. Diese Sicherheit ist von der Gemeinde zu 3 Prozent jährlich zu verzinsen und einschließlich der aufgelaufenen und nicht erhobenen Zinsen bei der Abmeldung oder nach der Beerdigung des Ziehkindes unter Kürzung der dem Ortsarmenverbande etwa erwachsenen Kosten obiger Art zurückzuzahlen, soweit sie nicht für ein anderes Ziehkind weiterhaften soll. (§. 6. Abs. 6.) War die Erlaubnis ohne vorstehende Verpflichtung und Sicherstellung erteilt worden, so können diese jederzeit nachträglich gefordert werden.

Der Erlaubnischein ist gebührenfrei auszustellen und hat die zulässige Höchstzahl der Ziehkinder anzugeben.

Die Erlaubnis zur Aufnahme von Ziehkindern ist zurückzuziehen, wenn Umstände eintreten oder der Behörde bei der Erlaubnis-Erteilung unbekannt geblieben waren, welche die in Absatz 2 erwähnten Voraussetzungen als nicht vorhanden erkennen lassen. Sie kann zurückgezogen werden, wenn die nachträglich geforderte Verpflichtung und Sicherheitsleistung (Abs. 4) unterbleibt oder beim Wechsel in der Person eines Ziehkindes die früher hinterlegte aber durch Kostenkürzung verminderte Sicherheit nicht sofort auf Erfordern der Ortsbehörde wieder auf 20 Mark ergänzt wird.

Wird die einmal erteilte Erlaubnis nicht zurückgenommen, so bleibt sie auch für die spätere Annahme anderer Ziehkinder auf so lange in Kraft, als die im Erlaubnischeine genannte Zahl der Pfleglinge nicht erhöht wird.

Dagegen bedarf es zur Aufnahme jedes dieser Zahl überschreitenden Pfleglings einer neuen ausdrücklichen Erlaubnis.

§ 2.

Alle Ziehkinder und Ziehelter sind unter Aufsicht der Ortsbehörde und der mit dieser Aufsicht besonders betrauten Personen.

Ziehelter und ihre Angehörigen sind daher verpflichtet, der Ortsbehörde und jeder anderen, von der Königlichen Amtshauptmannschaft mit der Aufsicht im allgemeinen oder für besondere Fälle betrauten Person auf Verlangen sofort die Zieh- und Pflegekinder vorzuzeigen, die auf deren Pflege und Erziehung gerichteten Anfragen unverzüglich und mit Bescheidenheit wahrheitsgemäß zu beantworten und den von den Aufsichtsbehörden erteilten Weisungen genau nachzugehen.

Weitergehende Bestimmungen wegen der Art der Aufsichtsführung, insbesondere durch Ärzte oder angestellte Vertrauenspersonen, können von den Ortsbehörden erlassen werden. Den aufsichtführenden Personen sind von den Ortsbehörden Ausweise auszustellen.

§ 3.

Jedes neu aufgenommene Ziehkind ist längstens 24 Stunden nach der Aufnahme bei der Ortsbehörde des Wohnortes der Ziehelter anzumelden.

Bei der Anmeldung ist der Geburtschein und auf Verlangen auch der Taufschein des Kindes und der nötige Nachweis über den Namen, Stand und Wohnort seiner Eltern oder auferhellenden Mutter beizubringen.

Auf Erfordern ist auch wahrheitsgemäß Auskunft über die Höhe des Ziehgeldes, die Person des Vormundes und andere einschlagende Verhältnisse zu geben.

§ 4.

Sobald ein Ziehkind der Ziehpflege entnommen wird oder verstirbt, ist dies von den Pflegeeltern binnen 24 Stunden der Ortsbehörde anzuzeigen.

§ 5.

Ziehelter haben die ihrer Fürsorge und Pflege anvertrauten Kinder auf das Sorgfältigste in Acht zu nehmen und in aller Weise Vater- und Mutterstelle an denselben zu vertreten.

Damit sie diese Verpflichtung erfüllen können, ist es Ziegltern in der Regel nicht zu gestatten, mehr als zwei Kinder zu gleicher Zeit bei sich in Pflege zu nehmen.

§ 6.

Ziehelter müssen eine gesunde, sonnige und trockene Wohnung innehaben. Die im Kellergehoß gelegenen Wohnräume und die nach Norden gelegenen Erdgeschossewohnungen sind in der Regel als ungeeignet zur Beherbergung von Ziehkindern anzusehen.

Wenn eine Wohnung bei der Erörterung sich als ungeeignet erweist, ist die nachgesuchte Erlaubnis zur Aufnahme von Ziehkindern zu verweigern und eine bereits erteilte Erlaubnis zurückzunehmen.

§ 7.

Den Zieheltern liegt vor allem ob, die Ziehkinder mit den ihrem Alter und Gesundheitszustand angemessenen Nahrungsmitteln zu versehen, sowie durch Ordnung und Reinlichkeit, Beschaffung von gesunder Luft und von Gelegenheit zur Bewegung usw. für ihr leibliches Gedeihen zu sorgen und sich hierbei, was die Kinderpflege in den ersten Jahren anlangt, nach den Ratsschlägen und Vorschriften einer „Belehrung über die Ernährung und Pflege der Kinder in den ersten Lebensjahren“ gewissenhaft zu richten.

§ 8.

Es ist untersagt, Ziehkinder verschiedenen Geschlechts, wenn sie das sechste Jahr überschritten haben, gemeinschaftlich in einem Bette schlafen zu lassen.

§ 9.

Wenn ein Ziehkind erkrankt, so haben die Pflegeeltern unverzüglich einen Arzt herbeizurufen, den Anordnungen desselben in allen Fällen auf das Genaueste nachzugehen und das Kind mit der größten Vorsicht zu pflegen.

Die Verabfolgung der ärztlichen Hilfe unter dem Vorwande des Gebrauchs sogenannter Hausmittel ist ausdrücklich untersagt und wird die Entziehung der Erlaubnis zur Aufnahme von Ziehkindern zur Folge haben.

§ 10.

Die Ziehkinder sind von frühesten Kindheit an durch möglichst gute Aufsicht und Anleitung zu Beschäftigungen vor Unarten zu bewahren und zum Gehet, zum Gehorsam, zur Reinlichkeit, Ordnung und zu allem Guten durch liebevolle verständige Belehrung, durch Ernst und Strenge, wie auch durch eignes gutes Vorbild der Pflegeeltern anzuhalten.

Auch bei älteren Kindern ist von den Ziehltern jede Gelegenheit zu benutzen und die Hausordnung darauf einzurichten, um Gottesfurcht und Frömmigkeit in den Herzen der Kinder zu erwecken und zu befestigen, auch darauf Bedacht zu nehmen, daß diese, wenn sie im schulfähigen Alter stehen, die Schule und die angelegten Arbeitsstunden fleißig und regelmäßig besuchen und die vom Lehrer aufgegebenen Arbeiten sauber und pünktlich fertigen.

Sollte ein Pflegekind sich mehrfachen Unfuges oder ohne gesetzlichen Grund wiederholter Schulversummisse schuldig machen und hierbei den Pflegeeltern eine Nachlässigkeit in der Zucht oder Aufsicht nachgewiesen werden können, so haben die letzteren wegen Verabfolgung der von ihnen übernommenen Pflichten außer der gesetzlich geordneten Bestrafung nach Befinden die gänzliche Entziehung der Erlaubnis zur Aufnahme von Ziehkindern zu erwarten.

§ 11.

Hört ein Ziehkind auf wiederholte ernste Ermahnung nicht oder macht sich sonst eine strengere Zurechtweisung nötig, so dürfen die Pflegeeltern das Kind, soweit es sonst sein Alter gestattet, mit einer schwachen Birkenrute züchtigen; jedoch haben sie sich dabei jedes Uebermaßes und jeder Ueberreizung, sowie namentlich auch aller Flüche und Schimpfreden zu enthalten.

Das Schlagen mit der Faust, mit Stöcken, Riemen, Stricken usw., sowie alles Schlagen auf den Kopf, ins Gesicht, auf den Unterleib oder auf den Rücken, ist schlechterdings verboten.

Sollte sich ein Pflegekind irgend eines strenger zu ahnenden Ungehörnisses oder Vergehens schuldig machen, so haben die Pflegeeltern hierüber der Ortsbehörde Anzeige zu erstatten.

§ 12.

Wenn innerhalb eines Zeitraumes von drei Jahren drei Kinder in derselben Pflege, oder noch während der nächsten 14 Tage, nach der Entnahme aus letzterer, sterben, so kann nach Beschaffenheit der einschlagenden Umstände von der Ortsbehörde diesen Ziehltern, ohne Rücksicht darauf, ob nachweisbare Verschuldung — welche selbstverständlich strafrechtlich zu ahnden sein würde — vorliegt oder nicht, die Erlaubnis zur Aufnahme von Ziehkindern entzogen werden. Weitergehende örtliche Bestimmungen sind zulässig.

§ 13.

Zu widerhandlungen gegen die Bestimmungen in § 1 Absatz 1 und 8, § 2 Absatz 2, §§ 3 und 4, § 5 Absatz 1, §§ 8 und 9, § 11 Absatz 1 und 2 werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder Haftstrafe bis zu 14 Tagen bestraft. Nach Befinden tritt außerdem, ebenso wie bei sonstigen Verschuldungen der Ziehltern, dauernde Entziehung der Erlaubnis zur Aufnahme von Ziehkindern ein.

§ 14.

Einen Abzug dieser Polizeiordnung und der Anweisung zur Ernährung und Pflege der Kinder in den ersten Lebensjahren haben sich alle Ziehltern anzuschaffen, in ihrer Wohnung sorgfältig aufzubewahren und auf Verlangen dem Aufsichtsführenden vorzuzeigen. Die Kosten für die Abzüge dieser Polizeiordnung haben die Ziehltern der Ortsbehörde zu erstatten.

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Stadt,

am 22. Mai 1905.

Krug von Ribba.

Auf Blatt 6224 des Handelsregisters betr. die Kommanditgesellschaft **Windschild & Langelott** in Cosselbaude ist heute eingetragen worden: Die an **Heinrich Julius August Siebe** erteilte Procura ist erloschen. Procura ist erteilt dem Kaufmann **Carl Hugo Brödnert** in Cosselbaude.

Dresden, am 17. Juli 1905.
1 A Reg. 3026/05. **Königliches Amtsgericht, Abt. III.** [394]

Die von dem Unterzeichneten auf den 18. d. Mts., vorm. 10 Uhr, in Coschwitz angelegte Versteigerung von 15 Schweinen findet **nicht** statt.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts Dresden.

Versteigerung.

Mittwoch den 19. Juli 1905, vorm. 10 Uhr, sollen in **Wilschdorf** bei Dresden

1 zweirädriger Sportwagen (Cit) und **1 Viehtransportwagen** meistbietend versteigert werden.

Bieter wollen sich im **Gasthof zu Wilschdorf** einfinden.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts Dresden.

Bekanntmachung.

Eingegangen sind:

Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen
11. Stück, Jahrgang 1905, enthaltend:

- Nr. 38. Verordnung, eine Abänderung der Verordnung zur Ausführung des Bürgerlichen Gesetzbuchs und der zu dessen Ein- und Ausführung ergangenen Gesetze, vom 6. Juli 1899 betr. S. 155.
- " 39. Verordnung, die Herstellung, Aufbewahrung und Verwendung von Azetylen, sowie die Lagerung von Carbid betr. S. 156.
- " 40. Verordnung, das Lohnverhältnis der Arbeiter im Staatsverwaltungsdienste betr. S. 160.
- " 41. Verordnung, die Stellvertretung der Apothekenvorstände betr. S. 161.

Reichs-Gesetzblatt

- Nr. 23. Bekanntmachung, betreffend den internationalen Verband zum Schutze des gewerblichen Eigentums. S. 531.
- " 24. Gesetz, betreffend Änderung des Gerichtsverfassungsgesetzes. S. 533.
- " 25. Gesetz, betreffend Änderungen der Zivilprozessordnung. S. 536.
- " 26. Gesetz über die Bildung deutscher Kommunalverbände in den Konsulargerichtsbezirken. S. 541.
- " 27. Bekanntmachung, betreffend Ergänzung der Nr. XXXV a in Anlage B zur Eisenbahn-Verkehrsordnung. S. 542.
- " 28. Bekanntmachung, betreffend die dem Internationalen Übereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr beigefügte Liste. S. 545.
- " 29. Bekanntmachung, betreffend die Einrichtung und den Betrieb der Bleihütten. S. 545.
- " 30. Bekanntmachung über die Hinterlegung der Ratifikationsurkunden Chinas zu den auf der Haager Friedenskonferenz am 29. Juli 1899 unterzeichneten Abkommen und Erklärungen. S. 553.
- " 31. Bekanntmachung, betreffend Betriebe, in denen Maler-, Anstreicher-, Lächer-, Weißbinder- oder Lackierarbeiten ausgeführt werden. S. 555.

Dieselben liegen 14 Tage lang zu jedermanns Einsicht hier aus.

Maddebul und Oberlöfning, am 15. Juli 1905.

Die Gemeindevorstände.

Werner. Hörning.

[390]

Vom russisch-japanischen Kriege.

Die japanische Armeeabteilung auf der Insel Sachalin berichtet, daß sie bei der Verfolgung der feindlichen Streitkräfte diese aus der Gegend von Wladimirowa und Bljneye, zwei Meilen westlich von Wladimirowa, vertrieb und diese beiden Orte am 10. d. M. besetzte. Die feindlichen Streitkräfte zogen sich in eine nördlich von Dolineye gelegene besetzte Stellung zurück, wo sie mit einigen Feld- und Maschinengewehren hartnäckigen Widerstand leisteten. Am 11. d. M. begannen unsere Truppen einen energischen Angriff und warfen bei Tagesanbruch des 12. d. M. den Gegner in Auflösung auf Wanka zurück. Die feindlichen Verluste sind noch nicht genau festgestellt, werden jedoch auf mindestens 150 Mann geschätzt.

Witte reist am Mittwoch zunächst nach Paris ab. Er erhält für die Mission eine Pauschalsumme von 5000 Rubel und 400 Rubel Tagesgelder. Er hatte am Sonnabend eine lange Audienz beim Zaren. Seine Ernennung macht überall den besten Eindruck.

Zur Getreideernte.

Von R. Kühner.

(Nachdruck verboten.)

Die Getreideernte liefert einer großen Anzahl von Landwirten den Hauptertrag der ganzen Wirtschaft und trägt deren gute Ausführung sehr vieles zur Erhöhung der Güte und des Wertes der Frucht bei, denn bei überreifer Frucht hat man nicht nur bedeutende Verluste, sondern auch geringe Ware, während die Güte derselben durch langes Liegen bei Regenwetter, durch feuchtes Einbringen und mangelhafte Aufbewahrung ebenfalls bedeutend leidet.

Der Landwirt muß deshalb alle nötigen Vorkehrungen treffen, um die Ernte rechtzeitig beginnen und möglichst rasch vollziehen zu können. Die Erntewägen, die Sensen, Sichel, Rechen müssen in den Stand gesetzt, die Scheunen und andere Aufbewahrungsräume müssen geräumt und gereinigt werden, der nötige Vorrat Strohbänder muß vorhanden sein, damit man nicht in der Ernte kostbare Minuten mit solchen Arbeiten verschwenden muß, welche man zu anderen Zeiten mit Bequemlichkeit hätte vollziehen können. Namentlich sei man auch darauf bedacht, sich die nötigen Arbeitskräfte rechtzeitig zu sichern, damit dieses Geschäft möglichst rasch abgemacht werden kann.

Die Ernte fordert von dem Landwirt die größten Anstrengungen und hier kann auch die Hausfrau vielfach fördernd wirken, wenn sie die Arbeiter durch Bereitung guter Speisen und Getränke immer bei Kraft und guter Laune erhält. Ein guter Trunk, zur rechten Zeit gereicht, wirkt oft Wunder, um die erschöpfenden Kräfte wieder anzuspornen, während die von Durst und Hitze geplagten Leute erlahmen und köstliche Zeit verschwenden.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen wollen wir zur eigentlichen Getreideernte übergehen und stoßen hierbei zunächst auf die Frage: Wann sollen wir ernten? Die Antwort lautet: der Schnitt geschehe in der Gelbreife! In manchen Gegenden nun lassen sich

bezüglich Bestimmung der Schnittrife die Landwirte lediglich von der Farbe und dem Glanze des Strohes leiten. Das ist nicht richtig. Die Farbe und der Glanz des Strohes mögen uns veranlassen, auf den Vorgang des Reisens unsere Aufmerksamkeit zu lenken, aber eigentlich bestimmend für die Schnittrife ist und die Beschaffenheit des Kornes. Dasselbe vollzieht sich allmählich und beobachtet man hier verschiedene Grade. Der erste ist die Milchreife, wobei das Korn einen milchigen Zustand zeigt, aus dem es in einen wackartigen übergeht, wobei sich auch das Stroh gelb färbt und heißt dieser Zustand die Gelbreife. Läßt sich der Same über dem Fingernagel biegen, ohne zu brechen, so ist die Vollreife eingetreten. Wird das Korn ganz hart und weißlich, so nennt man es totreife. Von der frühen Milchreife bis zur Vollreife dauert es 14 Tage, bis zur Totreife 3 Wochen. Mit der Gelbreife hat die Einwanderung von Stoffen aus den Halmen und Blättern ihren Abschluß erreicht und gilt dieser Zustand mit Recht als der günstigste für die Ernte, indem die Samenschalen noch fein sind, das Korn sich fein anföhlt und seines, weißes Mehl liefert.

Die praktische Probe zu Ermittlung dieses für die Ernte so wichtigen Zeitpunktes ist die: Wir ergreifen, ohne viel zu suchen, eine kräftige Lehre, biegen sie in der Mitte zusammen und lösen das dickste Korn, das uns ins Auge fällt. Darauf schneiden wir das Probekorn mit dem Federmesser quer durch und betrachten uns die Schnittfläche genau. Ist unter der Schale und auch im Innern in der Nähe der Längsfurche von dem grünen Blattfarbstoff (Chlorophyll) keine Spur mehr zu sehen, so ist das Korn gelbreif. Dasselbe Probe wiederholen wir noch an zwei oder drei anderen Stellen des Feldes. Finden wir überall dasselbe Resultat, so ist der Zeitpunkt zum Schneiden gekommen. Diese Probe ist anwendbar bei Weizen, Roggen und Gerste (sie paßt auch für den Hafer, jedoch mit der Abänderung, daß wir das Probekorn von der Spitze der Rispe zu nehmen haben). Bei dem Roggen können wir statt der Schnittprobe auch die „Nagelprobe“ benutzen; sobald nämlich das Korn leicht und bestimmt über den Nagel bricht, ist es ebenfalls gelbreif. Der Mehlkörper des gelbreifen Kornes ist weder wässerig noch hart, sondern knetbar wie Wachs. Die Verfärbung des Strohes aus dem Grünen ins Gelbe kann nur zur vorläufigen Orientierung dienen.

Nun wird es aber mangels ausreichender Arbeitskräfte oder wegen der Ungunst der Witterung nicht immer möglich sein, sämtliches Getreide in dem angegebenen Zeitpunkte abzubringen. Tritt anhaltendes Regenwetter ein, so verbietet sich die Ernte von selbst. Verläßt sich sehr heißem und trockenem Wetter der Reisungsprozess sehr schnell, so ist in wenigen Tagen der geeignete Moment vorüber und bei ausgedehntem Anbau ein und derselben Frucht reichen die Arbeitskräfte meist nicht hin, die Ernte in so kurzer Zeit zu bewältigen. Unter solchen Umständen bleibt nichts übrig, als ein paar Tage vor dem naturgemäß zweckmäßigsten Zeitpunkt mit dem Mähen zu beginnen und die Ernte zu beenden, nachdem der günstigste Moment vorüber ist.

Früher wird der Einschnitt indessen niemals erfolgen dürfen, als bis die Körner in den kräftigeren

Lehren in dem Uebergange aus der Milchreife in die Gelbreife sich befinden und kann die Ernte von da an bis zu der Zeit beschaffen werden; wenn die Körner in den Mittelähren vollreif, aber noch nicht totreife sind, so kommt man dem zweckmäßigsten sehr nahe.

Es kann nur ein Zeitpunkt der zweckmäßigste sein, jeder andere ist weniger zweckmäßig oder unweckmäßig, und es ist die Aufgabe des ausübenden Landwirtes, die Vorbereitungen und Dispositionen so zu treffen, daß dieser naturgemäß zweckmäßigste Zeitpunkt möglichst wahrgenommen wird. Je mehr die Sense die normale Mähreife trifft, desto größer ist der Gewinn, je weiter vorher oder nachher der Einschnitt erfolgt, desto größer ist der Verlust. Darum mit aller Kraft ans Werk, wenn die geeignete Zeit da ist! Nicht zu früh, aber noch weniger einen Tag zu spät, denn wie bei jedem Geschäft in der Landwirtschaft, so gilt namentlich hier das Wort: „Zeit ist Geld!“

Da Körner und Stroh mit der Schnittrife noch nicht geeignet sind zur Aufbewahrung in Scheune, Schobler bzw. Schüttboden, so müssen Vorkehrungen getroffen werden, um die geschnittenen Früchte geeignet zu machen, daß sie aufbewahrt werden können, ohne daß sie verderben. Sie werden zur Einspeicherung bzw. Einspeicherung geeignet gemacht durch das Austrocknen. Zu diesem Zwecke müssen sie den erwärmenden Strahlen der Sonne und dem Luftzuge ausgesetzt werden. Dabei dürfen wir aber auch nicht übersehen, das abgemähte Getreide gegen Regen, Hagel und Nebel bestmöglich zu schützen. Je unmittelbarer wir das abgemähte Getreide der Einwirkung der Sonne und des Luftzuges aussetzen, desto schneller erfolgt das Austrocknen, desto weniger ist aber auch das Getreide gegen atmosphärische Niederschläge geschützt. Man hat bezüglich des Verhältnisses von Schnelligkeit des Trocknens und Sicherheit gegen Niederschläge bei den Trocknungsmethoden drei Gruppen aufgestellt:

1. Bei großer Schnelligkeit des Trocknens: geringe Sicherheit gegen Niederschläge.
2. Bei mittlerer Schnelligkeit des Trocknens: mittlere Sicherheit gegen Niederschläge.
3. Bei geringer Schnelligkeit des Trocknens: große Sicherheit gegen Niederschläge.

In die erste Gruppe gehört das bei Sommergetreide beliebte Trocknen in Schwaden, bei welchem die lehteren nach Befinden ein- oder mehrmals gewendet werden. Es ist das zweifelsohne die schnellste Trocknungsmethode und mag bei sicherer Witterung angewendet werden. Wer ist aber der Witterung sicher? Wir haben bezüglich des Hafers nichts gegen diese Methode, empfehlen sie jedoch für Gerste, insbesondere wenn dieselbe für Brauzwecke verkauft werden soll, keinesfalls. Die Gerste muß sofort gegen Regenwetter gesichert werden. Das geschieht durch Binden in kleine Garben und Aufstellung in Puppen, in welchen die Gerste nachreifen und zwei Wochen und länger stehen mag, ohne daß die Gefahr einer Schädigung eintritt, das Binden soll nicht bei Regenwetter geschehen, oder wenn die Gerste von Tau naß ist. Beregnete Gerste verliert ihre schöne Farbe und ist zu einem viel geringeren Preise verkäuflich als trocken gebundene und in Puppen geborgene.

Privat-Bekanntmachungen.

WISSEN SIE

die billigste Quelle für Meissener Kachelöfen aller Art und Reparaturen?

Arthur Waldau Ofen- u. Tonwarenfabrik
vorm. Eduard Lehmann, Kötzschonbroda, Tel. 13
Dresden-A., Am See 1^{II}, Postplatz, Tel. 3793



Flechten

Schuppenflechte, trockene und nässliche Flechte, Brand, Ekzeme, Hautentzündungen

offene Füße

Bleiben alle Art. Reingeheute, Herbeite, alle Ringe aus allen Bändern

Wer bisher vergeblich

Rino-Salbe

Man von Gut und Gdure, Dole Nr. 1, Konf. reiben gelin täglich ein. Verkaufsstelle: Hermannstraße, Kapellen 12, Waisen 20, Rosenfeld, Van. Turp., Kampferplaner, Parnassus 12, Elgalt 20, Chrysanthem 22, in haben in den Apotheken.

Probewaschen

am Mittwoch den 19. Juli, von vorm. 10 bis nachm. 4 Uhr, im Hotel „Zum goldenen Löwen“ in Wildstruß, Am Markt, wozu die Herren Inhaber von Sanatorien, Hotels, Restaurationen, Friseur, Fleischer, Bäcker und die geehrten Hausfrauen höflich eingeladen werden, um sich von der **Vorzüglichkeit meiner patentierten Schnelldampf-Waschmaschine** selbst zu überzeugen. Dresden-A. 19. Ergebenst **Bruno Knittel**.

Wer nach Dresden

kommt, behufs Einkauf für

Damen-Mäntel

versäume nicht, das größte Spezial-Haus

L. Goldmann

am Altmarkt aufzusuchen!



Kostüme: Jacken-Blusen-Fassons: M. 12, 18, 24, 30 etc.

Billige, feste Preise.



Milchvieh-Verkauf.

Mittwoch den 19. Juli treffe ich wieder mit einem großen Transport der besten **westpreussischen Holländer Kühe** ein und stelle dieselben bei mir zu den billigsten Preisen zum Verkauf. Milchvieh Hof Leubnitz-Neustadt. **Franz Pfeiffer**. Telephon Amt 1, 863.



Von Donnerstag den 20. d. Mts. ab stelle ich wieder einen großen Transport **der vorzüglichsten Milchkuhe**, hochtragend und frischmelkend (beste Qualität), zu soliden Preisen bei mir zum Verkauf. **Hainsberg**. Fernspr. Amt Deuben 96. **E. Kästner**.



Eine schöne lange Straußfeder

kostet nur 3 Mk. bei

Hesse, Scheffelstr.

Lastpferd, pflastermüde, zu Nr. 260 zu verkaufen bei **Nawa, Dresden, Friedrichstraße 28.**

Zur zweiten Gruppe gehört das Aufstellen in einfache Stiegen, eine Trocknungsmethode, die bei uns wenig in Anwendung kommt, was vielleicht nicht ungerechtfertigt ist. In die dritte Gruppe (geringe Schnelligkeit, große Sicherheit) gehören: die gewöhnliche Puppe, die Puppe mit Schutzmatte, welche Trocknungsmethoden zu empfehlen sind.

Land- und Volkswirtschaftliches.

Schlachtvieh-Preise auf dem Viehhofe zu Dresden am 16. Juli 1905 nach amtlicher Feststellung.

Table with columns: Tiergattung, Auftrieb, Bezeichnung, and two columns for prices (Wachtpreis für 50 kg Lebend- and Schlachtgewicht). Rows include Ochsen, Kalben und Kühe, Bullen, Kälber, Schafe, and Schweine.

Geschäftsgang: mittel. Auf dem Reikner Ferkelmarkt standen am letzten Sonnabend 106 Stück Ferkel zum Verkauf. Preis 12 bis 24 M.

Auf dem Berliner Schlachtviehhofe standen am 15. Juli zum Verkauf: 2948 Rinder, 1402 Kälber, 13 220 Schafe, 9114 Schweine. Man zahlte für Rinder: Ochsen: 1. Ware 72—76, 2. Ware 67—71, 3. Ware 63—66, 4. Ware 59—62 M., Bullen: 1. Ware 68—72, 2. Ware 65—67, 3. Ware 60—64, Färsen und Kühe: 1. Ware —, 2. Ware 64—66, 3. Ware 58—60, 4. Ware 56—58, 5. Ware 52—55; für Kälber: 1. Ware 82—86, 2. Ware 70—78, 3. Ware 54—64, 4. Ware (Fresser) 58—62 M.; für Schafe: 1. Ware 76—79, 2. Ware 72—75, 3. Ware (Wergschafe) 65—70, holsteiner Niederungsschafe (Lebendgew.) — M.; für Schweine: 1. Ware 66, 2. Ware 64—65, 3. Ware 62—63, 4. Sauen 62. — Das Rindergeschäft wickelte sich glatt ab, es wurde zeitig ausverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich glatt. Gute Schlachtschafe wurden bei lebhaftem Handel frühzeitig ausverkauft, im übrigen verlief der Handel glatt, es blieb kein Ueberhand. Der Schweinemarkt verlief glatt und wurde geräumt.

Was fangen wir mit den noch vorhandenen Kartoffelvorräten an? Die vorher gewaschenen und zerleinerten Kartoffeln sind in wünschlicher ausgemauerten Gruben, etwa 1 Meter breit, 1 Meter tief und nach Bedarf 1 Meter lang, fest einzutreten, vielleicht mit etwas Häcksel zu mischen und dann mit Erde zuzuschlagen. Es ist dies die gleiche Art, wie die Rübenschnitte konserviert resp. eingesäuert werden. Die Masse erhitzt sich, gärt und senkt sich; die in der Erde entstandenen Risse sind sorgfältig wieder zuzuschlagen, damit so der Luftzutritt vermieden wird. Nach einigen Wochen kann die Decke je nach Bedarf abgehoben werden und das milchsauer gewordene Futter wird, wenn auch etwas überriechend, vom Vieh gerne aufgenommen werden. Die hierbei zu verwendenden Kartoffeln darf man natürlich nicht austeimen lassen und die giftigen Keime nicht mit einsäuern.

Die Ackerbearbeitung der verschiedenen Bodenarten. Je reicher ein Boden an Ton ist, desto flacher müssen Samen und Dünger in ihm untergebracht werden, desto tiefer ist er beim Pflügen vor Winter zu lockern und desto eher kann eine Entwässerung durch Drainage nötig sein. Aber auch bei der Vegetation der Pflanzen muß auf schwerem Boden immer wieder durch Hacken, Walzen, sowie durch Häufel- und Jätterpflüge dafür gesorgt werden, daß sich keine feste Schicht bildet, welche den Zutritt der Luft abschließt. Diese Gefahr schwindet

mit dem größeren Sandgehalt des Bodens; auf sandigen Aedern muß zwar der Dünger, um ein Vertorfen desselben zu verhindern, ebenfalls so flach wie möglich mit Erde bedeckt werden. Die Samen aber kann man schon etwas tiefer einbringen, ohne einen Abschluß von der Luft deshalb befürchten zu brauchen. Im Gegenteil wird auf allen besonders zum Austrocknen neigenden Böden eine solche tiefere Einbringung des Saatfornes im Interesse einer recht schnellen und gleichmäßigen Keimung unter Umständen notwendig sein. Aus dem gleichen Grund, d. h. also um die Feuchtigkeit nicht unnötig zu verlieren, muß man sich in der Bodenbearbeitung im Hacken, Lockern usw. bei trockenen Sandböden auf das notwendigste Maß beschränken.

Vom Maß der Fütterung. Oft wird zu wenig, manchmal auch zu viel gefüttert. Beides ist unwirtschaftlich; in dem einen Fall wird die Leistungsfähigkeit der Tiere, in dem anderen die des Futters nicht ausgenutzt, in jedem Fall also Verschwendung getrieben. Wie kann man aber das richtige Maß treffen oder ermitteln? Der einzige Weg, mit einiger Sicherheit annähernd das wirtschaftlich richtige Maß der Fütterung zu treffen, ist der, an der Hand der praktischen Erfahrung oder mangels solcher auch an der Hand der physiologischen Futtertabellen, ungefähr die mindestens zu verabreichenden Futtermengen zu bestimmen, und dann durch Zulagen von dem einen oder anderen Futtermittel und durch Vergleichung der Kosten dieser Zulagen mit dem dadurch bewirkten Mehrertrag in Erfahrung zu bringen, bis zu welcher Grenze sich eine Zulage bezahlt mache.

Zum Ruchfutter ist Haferstroh besser geeignet als Roggenstroh, weil es weicher ist und daher von den Tieren lieber gefressen wird; nur darf Haferstroh nicht zu reichlich an die Kühe verabreicht werden, weil durch dasselbe die Milch leicht einen etwas bitteren Geschmack annimmt.

Wie schützen wir unsere Tiere gegen die Fliegen im Stalle? Indem wir den Stall verdunkeln und Zugluft herstellen, außerdem beim Weiden der Ställe unter dem Kalk etwas Alaun mischen, da der Geruch von Alaunkalk den Fliegen nicht behagt. Endlich können wir auch große Massen von Fliegen befeitigen, indem wir unter der Stalldecke Bündel von Beifußpflanzen aufhängen, an denen die Fliegen sich sammeln und von denen sie durch übergestreifte Beutel in großen Mengen gefangen werden können. Alle Arten Fliegen, namentlich aber Stechfliegen in den Ställen, werden in einer Nacht total vertrieben, wenn man Chloralk auf einem Brett im Stalle austreut und ein Fenster etwas offen läßt. Der Geruch treibt alle Fliegen zum Fenster hinaus. Dem Vieh aber ist dieser Geruch nicht schädlich.

Behandlung der Pferde. Bei Regenwetter müssen die Pferde erst mit einem Strohwisch gut trocken gerieben und dann erst zugedeckt werden. Ein Auslegen von Decken — ausgenommen von Lederdecken — bereits zum Arbeiten ist für die Tiere und deren Gesundheit sehr nachteilig, daher vermieden.

Selbstentzündung des Heues. Sehr empfehlenswert ist das Einschichten von Stroh oder altem Heu in solche Heustöße, die Selbstentzündung befürchten lassen. Es hat sich dieses Mittel in der Erfahrung bewährt.

Fallobst unter den Bäumen muß möglichst bald und sorgfältig aufgelesen werden. In dem Fallobst sind naturgemäß ganz besonders viel dem Obstbau schädliche Insekten enthalten. Bleibt dasselbe am Boden liegen, so gehen im Herbst die Larven dieser Schädlinge in die Erde, wo natürlich eine Vernichtung ausgeschlossen ist. Auch darf beim Abarbeiten der reifen Früchte kein Obst an den Bäumen bleiben. Besonders gilt dies von Kirichen, bei welchen die gefürchtete Moniliakrankheit meist aus dem Schimmel entsteht, der über Winter die am Baume gebliebenen Kirichen überzieht.

Vermischtes.

Die erste „Kirchendienerin“. Aus Herbst wird geschrieben: Seit über 200 Jahren ist das Amt des Kirchdieners in Güssen in den Händen der Familie Uebig. Anstatt des kürzlich verstorbenen Uebig wurde nun seine Ehefrau von den kirchlichen Körperlichkeiten zum Kirchdiener gewählt. Das dürfte das erste Mal sein, daß einer Frau ein solches kirchliches Gemeindeamt übertragen wurde.

Der witzige Sudermann. Ein Leser teilt folgende, wohl noch nicht in weiteren Kreisen bekannte Suoeremannsche Anekdote mit: Zu einer Zeit, als der berühmte Schriftsteller noch nicht durch sein erstes blaßes Gesicht und die fast schon zu nennenden Verbeugungen sein Berliner Premieren-Publikum faszinierte, verkehrte Sudermann mehrfach in einem Kreise junger und fröhlicher Literaten, zu denen sich gelegentlich auch Verleger und andere zur „Geisteswelt“ in Beziehung stehende Persönlichkeiten einfanden. Damals erregte dort eine schlagende Briefantwort Sudermanns viel Heiterkeit. Die Sache hatte sich so zugetragen: Ein als Witbold bekannter Verleger hatte sich mit der Bitte um Ritarbeit an einer neu gegründeten Zeitschrift an Sudermann gewandt. Das nur geringen finanziellen Erfolg versprechende Unternehmen hatte nun am Schluß des Briefes den Verleger zu den Worten veranlaßt: Ich zahle Honorar — rar! Darauf Sudermann lakonisch: Wer mir Honorar — rar zahlt, dem schide ich Beitrage — träge.

Strafanzüge gegen die „Kaiserin der Sahara“. Im Wästenreiche, wohin zu gehen Madame du Dion, die Freundin des „Kaisers der Sahara“, sich ihrer eigenen Angabe nach weigerte, hätte eine etwas laute Szene, die sich dieser Tage im „Grand Hotel“ in Wien abspielte, wahrscheinlich keinerlei schlimme Folgen für Ihre Majestät die „Kaiserin der Sahara“ gehabt. So wird sich das Bezirksgericht der Wiener Josefstadt damit zu beschäftigen haben. Der Impresario Gay Tombrino hat nämlich gegen Madame René du Dion eine

Anklage auf Ehrenbeleidigung und leichte Körperverletzung erhoben. Der Impresario hat nämlich Zweifel darüber geäußert, ob Madame wirklich die Freundin des berühmten „Kaisers der Sahara“ sei, und geradezu verlangt, daß sich die Dame als „Kaiserin der Sahara“ legitimiere. In ihrem Stolz tief gekränkt, ließ nun Madame du Dion den Impresario ihre kaiserlichen Häuser fühlen. Ein ärztliches Gutachten bestätigte dies. Der Prozeß dürfte bereits Mittwoch beim Bezirksgericht Josefstadt stattfinden. In der Klage wird bestritten, daß die Angeklagte mit der wirklichen Freundin des „Kaisers der Sahara“ identisch sei; diese Ehre dürfe sie nicht in Anspruch nehmen. Bei dem Rencontre im „Grand Hotel“ soll übrigens auch die „Kaiserin“ zu Boden geworfen worden sein und Verletzungen erlitten haben. Doch ist eine Anzeige bei Gericht nicht eingelaufen.

Der eifersüchtige Tote. Herr Bastard, ein wackerer Pariser Bürger, hatte in seinem Leben eifrig den Frauen geschuldigt. Das dazu gehörige Kleingeld besaß er in reichem Maße. Und doch erlebte er zahlreiche Enttäuschungen, denn die Unbeständigkeit der weiblichen Herzen machte ihm viel Kummer. Endlich in reiferen Tagen fand er ein Weib, das es ernst und treu mit ihm meinte. Und zur Belohnung hinterließ er seiner Freundin eine jährliche Rente von 6000 Frank. Als er aber das Testament verfaßte, muß er wohl das Gefühl gehabt haben, daß ihn auch im Grabe die schöne Eifersucht nicht ruhig schlafen lassen würde, denn er schrieb: „Im Fall sich Mme. Acher verheiratet oder eine andere Verbindung eingehen sollte, ist sie mit 20 000 Frank einmalig abzufinden. Das wird mein letztes Andenken sein.“ Herr Bastard starb, aber seine Freundin ist noch jung, und da sie durchaus keine Lust hatte, sich von der Tafel der Freuden traurig wegzuschleichen, verschenkte sie ihr Herz allzubald wieder. Die Erben des Verstorbenen wollten sie nun abfinden. Aber Mme. Acher ließ es auf eine Klage ankommen, und das Gericht nahm für sie Partei. Es erachtete, daß die Klausel, durch die der Verstorbene sich der ewigen Treue versichern wollte, die persönliche Freiheit der Erbin beeinträchtigt und so gegen die öffentliche Ordnung verstoße. Die Klausel sei deshalb als nicht geschrieben anzusehen.

Anspielung. Besuch: „Ihre Tochter, meine Gnädige, ist wirklich entzückend! Wäre ich um 30 Jahre jünger — bei Gott, ich würde mich sterblich in sie verlieben!“ — Witwe: „Ach, Herr Baron, vor 30 Jahren war ich genau so, wie sie jetzt!“

Theater-Repertoire.

- Königliches Opernhaus (Altstadt) Geschlossen.
Königliches Schauspielhaus (Neustadt) Geschlossen.
Residenztheater.
Dienstag, den 18. Juli: Der Fall Mathieu.
Mittwoch, den 19. Juli: Lustige Eheleute.
Centraltheater.
Täglich Theater-Vorstellung. (Anfang 1/8 Uhr.)

Produktenpreise.

Produktenbörse zu Dresden, 17. Juli. Weizen per 1000 kg netto, weicher, neuer 179—182 M., brauner 176—180 M., neuer — M., russischer, rot 181—192 M., russischer, weiß 186—193 M., amerikanischer Kansas — M., argentinischer 180—188 M., Roggen per 1000 kg netto sächsischer, 74 bis 76 kg 154—156 M., sächsischer alter 72 bis 73 kg — M., sächsischer neuer 74 bis 76 kg — M., preussischer neuer 156 bis 169 M., russischer 159—161 M., Gerste per 1000 kg netto, sächsischer 167—175 M., schlesischer und Posener 166—180 M., böhmische und mährische 185—206 M., Futtergerste 132—142 M., Hafer per 1000 kg netto, sächsischer, alter — M., neuer 152—155 M., russischer 145—152 M., Reis per 1000 kg netto Cinquintine, alter — M., do. neuer 185—190 M., Laplata gelber 138—140 M., amerikanischer mittel 138—140 M., Erbsen per 1000 kg netto, Futtererbsen 157—163 M., Saatware — bis — M., Bohnen per 1000 kg netto — M., Weiden per 1000 kg 175—185 M., Buchweizen per 1000 kg netto, inländischer 175—180 M., fremder 175—180 M., Cichorien per 1000 kg netto, Wintererbsen — M., Bohnen per 1000 kg netto, seine 240—245 M., mittlere 230—240 M., Laplata 225—230 M., Bombay 235—240 M., Weizen per 100 kg netto mit Haß, Rossiniertes 53,00 M., Rapstuden per 100 kg, Dresdener Marken, lange 12,50 M., runde 12,00 M., Reinbuden Dresdener Marken, per 100 kg I. 17,00 M., II. 16,00 M., Rals per 100 kg netto ohne Sad — M., Weizenmehl per 100 kg ohne Sad, erst. der städtischen Abgabe Dresdener Marken, Kaiserhausung 30,00—30,50 M., Griechlerauszug 28,50—29,00 M., Semmelmehl 27,50—28,00 M., Bäckermehlmehl 26,00—26,50 M., Grießmehlmehl 19,00—19,50 M., Rohmehl 15,50—16,00 M., Roggenmehl per 100 kg netto ohne Sad, Dresdener Marken erst. der städtischen Abgabe Nr. 0 24,00—24,50 M., Nr. 0/1 23,00 bis 23,50 M., Nr. 1 22,00—22,50 M., Nr. 2 19,00—20,00 M., Nr. 3 16,00—17,00 M., Futtermehl 12,80—13,00 M., Weizenkleie per 100 kg netto ohne Sad, Dresdener Marken, grob 10,20 bis 10,40 M., fein 10,20—10,40 M., Roggenkleie per 100 kg netto ohne Sad, Dresdener Marken 11,50—11,80 M.

Wirma, am 15. Juli. Weizen pro 50 Kilo 8 M. 80 Pf. bis 9 M. 10 Pf. Roggen 7 M. 70 Pf. bis 7 M. 80 Pf. Gerste 8 M. 35 Pf. bis 8 M. 75 Pf. Hafer 7 M. 60 Pf. bis 7 M. 75 Pf. Erbsen 7 M. 85 Pf. bis 8 M. 15 Pf. Kartoffeln pro 50 Kilo 4 M. 50 Pf. bis 5 M. 50 Pf. Bauernbutter pro Kilo 2 M. 50 Pf. bis 2 M. 60 Pf.

Chemnitz, 15. Juli. Weizen pro 50 Kilo: Fremde Sorten 9 M. 20 Pf. bis 9 M. 80 Pf., sächsischer 9 M. — Pf. bis 9 M. 10 Pf. Roggen niederländisch sächsischer, 8 M. 05 Pf. bis 8 M. 15 Pf., preussischer 8 M. 05 Pf. bis 8 M. 15 Pf., biesiger 7 M. 85 Pf. bis 8 M. — Pf., fremder 8 M. 05 Pf. bis 8 M. 15 Pf. Braugerste, fremde, — M. — Pf. bis — M. — Pf., sächsische — M. — Pf. bis — M. — Pf., Futtergerste 6 M. 85 Pf. bis 6 M. 95 Pf. Hafer, inländischer neuer, 0 M. 00 Pf. bis 0 M. 00 Pf., alter 7 M. 75 Pf. bis 7 M. 85 Pf. Rotherbsen 8 M. 50 Pf. bis 9 M. 50 Pf., Rals- und Futtererbsen 7 M. 75 Pf. bis 8 M. 50 Pf. Kartoffeln 4 M. 50 Pf. bis 5 M. — Pf. Butter pro Kilo 2 M. 30 Pf. bis 2 M. 60 Pf.

Leipzig, 15. Juli. Weizen pro 1000 Kilo in Markt: biesiger 175—179, fremder 184—192. Roggen, biesiger 153—157, Posener —, Braugerste —, Rals- und Futtererbsen 138—150, Hafer, biesiger, 154—158, neuer —, Weizen amerikanischer, 132—137, runder 137—140, Rapstuden pro 100 Kilo —, Weizen, roter 46,50.

